Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von O. Bollmann.

Nr. 23. Elfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 9. Juni 1870.

Inhalts-Uebersicht.

Zur Interessenvertretung.
Der Petersen'sche Wiesenbau. (Forts.) Von Emil Majunke.
Die Landwirthschaft in der Grafschaft Huntingdonshire. II.
Beiträge zur Lösung der landwirthschaftlichen Arbeiterfrage. (Forts.)
Provinzialberichte: Das Thierschaufest zu Neisse. — Zur Thierschau in Görlitz.
Auswärtige Berichte: Aus Berlin. — Aus Hildesheim.
Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen.
Literatur.
Zur Wollmarktsangelegenheit.
Wochenkalender.

Zur Interessenvertretung.

An dem ziemlich lebhaften, mitunter aber nicht gar angenehmen Zeitungsstreite, zu dem die Verbreitung des sogenannten „Breslauer Programms" des Herrn Elsner v. Gronow — Kalinowitz geführt hat, haben wir aus Gründen bis jetzt absichtlich nicht Theil genommen, die wir schon in früherer Zeit dargelegt haben. Diese Gründe beruhen keineswegs auf Feigheit oder Indolenz — beides ist nicht unsere Sache — sondern wir hielten überhaupt unser Fachblatt nicht für den schicklichen Ort zu politischen Erörterungen.

Jetzt aber zwingt man uns indirect, mit der Sprache herauszugehen, und das wollen wir denn auch deutlich, aber sine ira et studio — thun.

Das „Breslauer Programm" halten wir durchaus nicht für unklar oder tadelnswerth, und glauben, daß seine Durchführung der Landwirthschaft von wesentlichem Nutzen sein würde, wir haben auch nichts dawider, wenn es die Landwirthe versuchen, tüchtige Landwirthe als Vertreter in die verschiedenen Parlamente zu bringen; dazu haben sie gewiß das Recht so gut wie andere Leute, welche Juristen oder Finanzmänner mit ihrem Mandate betrauen. Das würde schon deshalb nichts schaden, weil häufig genug Fragen auftauchen, welche nur von tüchtig geschulten Landwirthen beantwortet werden können. Was wir aber entschieden nicht wollen, wovor wir uns beinahe fürchten, das sind exclusive Coterien, welche kaum ausbleiben können, wenn so fortgefahren wird, wie die ganze Agitation bis jetzt betrieben ist.

Also nochmals: wir sind nicht Gegner des Breslauer Programms an sich, wir lieben nur keine falschen Allianceen und halten uns deshalb zurück, ohne für jetzt an dem Streite selbst uns zu betheiligen.

Sollten aber weitere Provocationen erfolgen: so werden wir zeigen, daß es uns weder an Muth, noch an Gesinnung fehlt, und daß wir auch noch im Stande sind, eine leidliche Feder zu führen.

D. R.

Der Petersen'sche Wiesenbau.

Von Emil Majunke.

(Fortsetzung.)

Wie schon angedeutet, darf während des Rieselns nicht drainirt werden, das Drainnetz muß daher außer Wirksamkeit gesetzt sein und dies ist nur dadurch möglich, daß

1) im directen Gegensatz zu den bei der Ackerdrainage anerkannten Regeln die Saugedrains nahezu horizontal gelegt werden, weil sonst beim Abschluß deren oberer Theil in Wirksamkeit bliebe; daß dagegen
2) die Sammeldrains in das stärkste Gefälle kommen, um seiner Zeit das Wasser möglichst schnell abzuführen; daß
3) da, wo die Saugedrains in die Sammeldrains einmünden, geeignete Vorrichtungen angebracht werden, mittelst deren man den Abfluß des Wassers, von der Wiesenoberfläche aus, hemmen kann, und daß
4) die Saugedrains desto näher aneinander gelegt werden, je stärker geneigt das Terrain ist, weil sonst der obere Theil der Wiese verhältnißmäßig trocken, der untere übermäßig naß sein würde.

Selbst in sehr flachem Terrain wählt man die Entfernung der Saugedrains ohne Noth nicht über 12 Meter, weil bei größerer Entfernung der Rieselrinnen die gleichmäßige und rasche Vertheilung des Wassers über den zugehörigen Hang erschwert, die Planirungs-Arbeiten vermehrt und dadurch die Anlagekosten erhöht würden.

Außerdem sollen die Rieselrinnen mit den Schließapparaten in directer Verbindung stehen (und damit senkrecht über den correspondirenden Saugedrains liegen, weil beide horizontal sein müssen) behufs rascherer Entleerung derselben, sobald die Drainage in Thätigkeit tritt. Das widerspricht dem für die Rieselung aufgestellten Principe, den Boden bis in die unteren Schichten mit dem ganzen aufgebrachten Rieselwasser in innige Berührung zu bringen und komme ich später darauf zurück.

Die Röhrenweite hängt von localen Verhältnissen ab; sie muß groß genug sein, außer den atmosphärischen Niederschlägen und dem etwa vorhandenen Grundwasser das aufgebrachte Rieselwasser in ungefähr derselben Zeit aus dem Boden zu entfernen, die zu seiner Sättigung erforderlich war.

Die Quantität des vorhandenen Grundwassers entzieht sich einer genaueren Berechnung; hält man indeß an dem Principe fest, jeder Bewässerung eine verhältnißmäßig längere Entwässerung folgen zu lassen, z. B. 36 Stunden Entwässerung auf 24 Stunden Bewässerung, so kann man, meiner Ansicht nach, sowohl von dem Grundwasser wie von den atmosphärischen Niederschlägen absehen und nur das Rieselwasser berücksichtigen, indem die ersten beiden unter gewöhnlichen Verhältnissen jedenfalls nicht so groß sein werden, daß sie in dem Mehr von 12 Stunden nicht abgeführt werden könnten.

Theorie und Praxis stimmen dahin überein, daß für die ersten 30 Meter jedes Saugedrains Röhren von 4 Centimeter, für den Rest, wenn der Strang nicht gar zu lang ist, solche von 6 Centimeter genügen. Die Sammeldrains haben, wie ihr Name andeutet, vor allem Andern den Zweck, das Wasser der Saugedrains zu sammeln und abzuführen; es liegt somit in der Natur der Sache, daß, wenn die Entwässerung in ungefähr der gleichen Zeit erfolgen soll, wie die Sättigung, der Querschnitt des Ausflußrohrs die gleiche Fläche haben muß, wie der der Zuleitung, vorausgesetzt, daß beide in nahezu gleichem Gefälle liegen.

Ein Drainrohr von 20 Centimeter Weite liefert bei einem Gefälle von 25 pro Mille in jeder Secunde mehr als 40 Liter, in 24 Stunden abgerundet 3500 Cubikmeter Wasser, so daß 2 Rohre von je 20 Centimeter Weite ausreichen würden, das gesammte Rieselwasser einer Fläche von 5 Hectaren oder 20 Morgen in 24 Stunden abzuführen. Natürlich brauchen die Sammeldrains nicht durchweg gleiche Dimensionen zu haben; es ist hierbei lediglich die abzuführende Wassermenge maßgebend, und diese ist im obern Theil der Wiese kleiner wie im untern, die Röhren werden daher nach oben allmälig enger und sind beispielsweise für die halbe Fläche nur halb so weit.

Der diesem System von dessen Gegnern vielfach gemachte Vorwurf, daß die Drains unmöglich die ganze Menge Rieselwasser abzuführen vermöchten, ist somit widerlegt; denn ein Gefäß, das mittelst eines Rohres in einer bestimmten Zeit gefüllt wird, muß durch ein gleich weites und gleich geneigtes Rohr in derselben Zeit geleert werden. Man könnte indeß den Einwand machen, ob das Gefäß, welches hier mit dem Drainnetz identisch ist, ausreicht, das Wasser aufzunehmen, wenn auch beide Ausflußrohre pro Secunde 80 Liter fördern. Eine einfache Rechnung zeigt, daß der Rauminhalt von Sauge- und Sammeldrains bei den angenommenen Zahlenverhältnissen mindestens 16 Cubikmeter für 5 Hectare beträgt; die einmalige Füllung der Drains ergiebt demnach ein Quantum von 16,000 Liter Wasser, welches (bei 80 Liter pro Secunde) in 200 Secunden abgeflossen ist; die ganze innerhalb 24 Stunden aufgebrachte Wassermenge hält 7 Millionen Liter, so daß das Drainnetz sich in der gleichen Zeit $437\frac{1}{2}$ mal von Neuem müßte füllen können: $437\frac{1}{2}$ mal 200 Secunden sind 24 Stunden 18 Minuten 20 Secunden.

Der praktischen Ausführung einer solchen Anlage müssen natürlich eingehende technische Vorarbeiten vorangegangen sein, deren Einzelheiten hier nicht erörtert werden können. Als besonders wichtig mag nur hervorgehoben werden, daß der projectirende Techniker sein Haupt-Augenmerk auf die Vermeidung unnützer und kostspieliger Planirungs-Arbeiten zu richten hat, indem er, soweit als möglich, der Terrainformation sich anschließt und die vorhandenen Horizontalcurven für die Saugedrains und die Rieselrinnen benutzt; fallen diese Linien gar zu unregelmäßig aus, so muß selbstverständlich eine Rectificirung derselben stattfinden, wodurch mehr oder weniger erhebliche Auf- und Abträge unvermeidlich werden.

Die praktische Ausführung selbst zerfällt in

1) die Drainage und die gröberen Planirungsarbeiten,
2) die Vorbereitung des Bodens zur Aufnahme des Grassamens,
3) die feinere Planirung, die Besamung der Fläche und das Ausheben der Rieselrinnen,
4) die Herstellung der Stauanlagen und der Zuleitungsgräben.

Das Legen der Röhren unterscheidet sich von der Acker-Drainage nur da, wo die Saugedrains in die Sammeldrains münden, wo also die oben erwähnten Schließapparate einzusetzen sind. Eine nähere Beschreibung dieser Arbeit und der Apparate selbst dürfte ohne Zeichnung kaum ein klares Bild geben und bitte ich das Mangelhafte daher aus den beigegebenen Zeichnungen zu ergänzen.*)

Wenn ich die Zweckmäßigkeit der bisher üblichen Schließapparate anzuerkennen vermöchte, so wäre es einfacher gewesen, hier auf die Eingangs erwähnte Schrift von Turretin Seite 22 und 27 zu verweisen; da dies indeß nicht der Fall ist, so glaube ich die Beschreibung der bis jetzt üblichen, soviel ich weiß, patentirten Construction selbst geben zu müssen, bevor ich eine andere als besser empfehlen darf.

Die mehrfach gemachten Versuche, die Schließapparate statt aus Thon aus Holz, Eisen oder andern Metallen herzustellen, sind in der Praxis allerdings gescheitert, weil das dem fortwährenden Wechsel von Luft und Wasser ausgesetzte Holz zu leicht und zu stark fault, Eisen rostet und andere, den schädlichen Einflüssen besser widerstehende Metalle für den vorliegenden Zweck zu theuer sind. Gebrannter Thon ist sonach das beste und gleichzeitig billigste Material, und zwar ist der Apparat um so besser, je weniger derselbe eine nachträgliche Bearbeitung beim Einsetzen erfordert und je weniger durch ihn beim Röhrenlegen eine Abweichung von der üblichen Praxis bedingt ist.

Den Ventilkasten des Petersen'schen Apparats kann man, mag der Querschnitt desselben nun durchweg kantig oder zum Theil rund sein, mit einem Drainrohr von entsprechender Weite vergleichen, dessen eines, dem Gefälle zugekehrtes Ende wie gewöhnlich offen bleibt, während das andere verschlossen ist. In die Oberfläche dieses Kastens, und zwar an dem verschlossenen Ende, ist ein rundes Loch eingeschnitten, in welches das Ventil paßt, dessen obere Hälfte beliebig, etwa halbkugelförmig, geformt sein kann, während die untere, den Verschluß bewirkende Hälfte conisch zugespitzt ist. Das Ventil und der Rand des erwähnten Loches sind genau zugeschliffen, so, daß ein wasserdichter Verschluß möglich ist. Der ganze Apparat liegt in der Linie der Sammeldrains und darf ich, vom Ventil aus gerechnet, von einem abwärts und einem aufwärts führenden Rohre sprechen, so liegt das abwärts führende Drainrohr im Niveau der untern Fläche des Ventilkastens, während das aufwärts führende auf die Oberfläche des Kastens aufgelegt wird. Denkt man sich nun das Ventil abgehoben, das erwähnte Loch also offen, so fließt das Wasser aus dem oberen Rohre durch den Ventilkasten in das untere und von da weiter, bis es zum nächsten Ventil kommt.

Durch diese Einrichtung wird das Gefälle des Sammeldrains terrassenförmig abgestuft und, da die Höhe der Terrassen dem Durchmesser der angewendeten Röhren gleich ist, so kann man leicht in die Lage kommen, Vorfluth überhaupt nicht beschaffen zu können, wenn man berücksichtigt, daß bei stärker geneigtem Terrain die Saugedrains näher zusammenliegen müssen, die Ventile also, und mit denselben die Terrassen, häufiger werden.

Diese Terrassen haben indeß auf die Anlage selbst keinen unmittelbar schädlichen Einfluß, da Wasser bei genügender Druckhöhe in verschlossenen Röhren auch aufwärts steigt; man hat eben nichts weiter nöthig, als den Draingraben beim Ventil entsprechend zu vertiefen und die abwärts führenden Röhren ansteigen zu lassen, bis sie wieder in der Linie des vorhandenen Gefälles liegen. Das Steigen muß aber, wenn es nicht ganz vermieden werden kann, nur allmälig geschehen und auf eine Länge von 4—5 Meter vertheilt sein, damit der in die Röhren eingedrungene feine Sand und Schlamm noch möglichst mit fortgeschafft werde.

So ohne allen Nachtheil ist dieses Ansteigen indeß nicht; mittelbar schädlich wirkt es dadurch, daß das Wasser im Ventilkasten und in den ansteigenden Röhren dauernd stehen bleibt, durch die Stoßfugen dringt und (da die Röhren nach dem Ventil zu Gefälle haben) die Kasten sehr leicht unterspülen, dadurch aber bedeutende und kostspielige Reparaturen veranlassen kann. Um diesem Uebelstande zu begegnen, müssen die Röhren, so weit sie steigen, mit Muffen versehen und diese mit Cement verstrichen sein. Muffen und Cement kosten Geld, das tiefere Ausschachten des Grabens und das Vermuffen selbst erfordern Zeit, darum ebenfalls mehr Geld und so bleiben die Terrassen ein Nachtheil.

Die Saugedrains münden seitwärts vom Ventil in das erste auf dem Kasten aufruhende Drainrohr des Hauptstranges; in dieses Rohr müssen daher zwei gegenüberstehende Oeffnungen zur Aufnahme der von beiden Seiten einmündenden Drains eingelocht und Cement zum wasserdichten Verschluß benutzt werden. Wer gesehen hat, wie viel Zeit dazu gehört, diese Löcher mit dem Spitzhammer in die Röhren einzuhauen und wie viel Material dabei verloren geht, der wird auch diese Einrichtung nicht besonders zweckentsprechend finden können.

Die nach der Wiesenoberfläche führenden Tagerohre sind, meiner Ansicht nach, ein nothwendiges Uebel und dienen bei den jetzt im Gebrauch befindlichen Apparaten zwei verschiedenen Zwecken: Erstens sind sie zum Oeffnen und Schließen der Ventile erforderlich und zweitens sollen sie das Rieselwasser bei der Entwässerung möglichst schnell von der Wiesenoberfläche abführen. Die Construction ist folgende:

Auf den Ventilkasten wird ein ca. 20 Centimeter weites Drainrohr senkrecht aufgesetzt, welches das im Kasten befindliche Loch umschließt und zur Aufnahme des auf dem Kasten aufruhenden Drainrohrs genau ausgehauen sein muß; es ist also hier wieder eine nachträgliche Bearbeitung mit dem Spitzhammer und Cement zum Verstreichen der Fugen erforderlich. Diese zusammengefugten Rohre werden nun mit Thon fest verstampft, um möglichst unverrückbar zu stehen, dann auf das erste aufrechtstehende Rohr ein zweites aufgesetzt und vermufft und über diesem ein die Wiesenfläche etwa $\frac{1}{4}$ Meter überragender Holzkasten angebracht, welcher auf der der Rieselrinne zugekehrten Seite schmale Oeffnungen zum Abfluß des Wassers und außerdem ein Drathgitter enthält, welches das Hineinfallen von Steinen u. dgl. verhindern soll. Das Ventil ist an einer entsprechend langen Drathstange befestigt und wird, wenn die Drainage in Thätigkeit treten soll, an einem Stift aufgehängt, welcher in dem, zum Verschließen eingerichteten, Kasten angebracht ist.

Der Apparat ist im Ganzen einfach; er läßt sich aber einfacher, dauerhafter und keineswegs theurer, trotzdem aber mit Vermeidung der Terrassen und aller nachträglichen Bearbeitung herstellen.

Durch das Ventil wird dort der Abfluß des Wassers im Hauptdrain gehemmt und dadurch die Terrasse bedingt, während diese zu vermeiden, das Gefälle also ohne Unterbrechung fortzuführen ist, wenn man das Wasser abschließt, bevor es den Sammeldrain erreicht. Dies ist ebenfalls für je 2 gegenüber einmündende Drains mit nur einem Ventil möglich, wenn man, wie das der größeren Zweckmäßigkeit wegen auch bei der gewöhnlichen Ackerdrainage üblich ist, das Wasser der Saugedrains von oben in die Sammeldrains fallen läßt.

Hierbei bleibt allerdings der Sammeldrain in Thätigkeit; da derselbe indeß für eine ausgedehnte Fläche nur in einem Strange vorhanden ist, so wird die Menge des von ihm aufgesaugten und abgeführten, überdies zur Düngung bereits benutzten Rieselwassers im

*) Dieselben lagen der Nr. 22 in einem Separatblatt bei. D. R.

Verhältniß zum Ganzen von keiner Bedeutung sein. Berücksichtigt man außerdem,

1) daß der Strang in der Richtung des stärksten Gefälles, also an den tiefsten Theilen der Wiesenfläche liegt,
2) daß diese tiefer gelegenen Stellen von dem aufgebrachten Rieselwasser am zeitigsten durchdrungen, bei der Entwässerung aber, indem das Wasser von oben nachdringt, am spätesten verlassen werden, daß also
3) die atmosphärische Luft in den dem Sammeldrain zunächst gelegenen Bodenschichten verhältnißmäßig weniger Zeit zur Zersetzung der zugeführten Dungstoffe hat, wie in den entfernteren,

so dürfte die permanente Wirksamkeit des Hauptstranges eher ein Vortheil wie ein Nachtheil sein, weil durch dieselbe der Luftzutritt beschleunigt wird. (Forts. folgt.)

Die Landwirthschaft in der Grafschaft Huntingdonshire.

II.

Der Kiesdistrict.

Nachdem wir in unserer ersten Mittheilung den Thondistrict der Grafschaft Huntingdon behandelt haben, gehen wir jetzt vorerst zu dem Kiesdistrict über, der in einer Ausdehnung von etwa 50,000 engl. Acres = etwa 80,000 Morgen einen Theil der Ouseniederung bildet. Dieser District dehnt sich in einer schmalen Linie durch den südöstlichen Theil der Grafschaft aus, längs des genannten Flusses hin; einige Ausläufer fassen die Ufer der kleinen Nebenflüsse ein. — An den Flußufern findet man sehr fruchtbare Wiesen; das höher gelegene Land wird als Ackerland meist in vierschlägiger Fruchtfolge behandelt: Weizen, Rüben, Gerste und Kleegras, die bekannte Norfolker Vierfelderwirthschaft. Die besseren Wirthe fahren den dritten Theil der Rüben zur Winterstallfutterung ein. Als Vieh werden hauptsächlich Schafe gehalten. Die häufige Wiederkehr des Klees macht seinen Anbau zuweilen unsicher, wogegen eine Düngung mit Kalisalz sich als nützlich erweisen dürfte; als Ersatzfrucht für fehlgeschlagenen Klee sind Erbsen zu Grünfutter gebräuchlich, beeinträchtigen jedoch den darauf folgenden Weizen.

Herr Jenkins in Huntingdon bewirthschaftet eine gemischte Farm von 600 Acres = 948 Morgen, theils Thon, theils Kies. Auf dem leichten Boden wendet er das Vierfeldersystem an, auf dem bindigen folgende Fruchtfolge: 1) Weizen, 2) Brache, wovon ein großer Theil mit Wicken bestellt wird; diese werden theilweise mit den Schafen abgehütet, theilweise für die Pferde und das Rindvieh grün gemäht; im letzteren Falle wird die Stoppel mit Turnips besäet und diese werden abgehütet. Das Land wird bei Zeiten umgeackert und es genügen dann ein oder zwei Striche mit dem Cultivator zur Herstellung einer guten Mürbe zur Gerstsaat. 3) Gerste mit eingesäetem Klee, der im Maße von 10 bis 15 Pfd. pro Morgen eingedrillt wird. Der Klee wird entweder gemäht oder mit Schafen abgehütet. Auf dem strengen Boden um Huntingdon sieht man häufig ein und dasselbe Stück mehrere Jahre hinter einander mit Runkelrüben bestellen, doch ist hierzu eine starke Anwendung von Viehdung, Gemenge mit künstlichem Dünger nöthig; wird diese jedoch nicht gespart, so ist trotz der Wiederkehr der Frucht stets eine gute Ernte sicher.

Auf dem leichten Boden um Hemmingford und St. Neot's wird viel Handelsgärtnerei und Gemüsebau betrieben. Die Erzeugnisse werden durch die Eisenbahn nach London befördert und an ihrer Stelle animalischer Dünger lowrieweise aus der Metropolis zurückgebracht. Dieses Land zum Gemüsebau wird zu 3 bis 5 Pfd. St. pro Acre = $12\frac{1}{2}$—21 Thlr. pro Mrg. verpachtet.

Die Stadt St. Ives (von Cromwell's Zeiten berühmt), im Osten der Kiesgegend, hat einen bedeutenden allwöchentlichen Viehmarkt, der sehr besucht ist und namentlich vor der Zeit der Rinderpest einen der größten im Königreich darstellte. — Dieser Markt stammt von einem Privilegium aus dem Jahre 1290 her. — In St. Ives und in Huntingdon finden sich mehrere große Mahlmühlen mit allerneuesten Maschinerien und den arbeitsschonendsten Einrichtungen vor; von der Größe dieser Mühlen wird man sich eine Vorstellung machen können, wenn man hört, daß zwei derselben, zusammen mit einer kleinen Wassermühle, alle drei einem Besitzer gehörend, 42 Paar Steine in fortwährender Arbeit halten. Um Godmanchester sind große fruchtbare Wiesen, die hauptsächlich das Heu zu den berühmten Trainirställen und Rennpferde-Etablissements in Newmarket liefern.

Eine andere Wirthschaft, die wir hier besuchten, in Mylon, Hrn. Looker gehörend, umfaßt über 1000 Acres, etwa 1600 Morgen; 320 Mrg. hiervon sind dauernde Wiese. Die ganze Fläche ist in einer Tiefe von 3 bis 4 Fuß drainirt, theils auf gemeinschaftliche Kosten des Grundherrn und Pächters, wobei der Erste das Material, der Andere die Arbeit stellte; theils durch eines der zu diesem Zwecke bestehenden Creditinstitute, die den Betrag in jährlichen Zins- und Amortisationszahlungen durch den Pächter zurückerhält. Herr Looker wirthschaftet nach dem schon erwähnten Vierfeldersystem: $\frac{1}{4}$ Brache oder Rüben, $\frac{1}{4}$ Gerste, $\frac{1}{8}$ Bohnen oder Erbsen, $\frac{1}{8}$ Klee und $\frac{1}{4}$ Weizen. Ein Theil des Weizenschlages wird mit italienischem Raigras besäet, welches bis Ende Mai behütet wird; nachdem wird es umgebrochen und zur nächstjährigen Gerstebestellung tüchtig durchgearbeitet. Herr Looker hält einen großen Stamm Vieh und namentlich Schafe auf dieser Farm, er kauft fast gar kein Vieh zu und verkauft alles an den Fleischer; sein Leinkuchenzukauf beläuft sich auf 2030 Ctr. im Jahre. Außerdem verfüttert er sehr viel Körner an Schweine; von diesen verkauft er im Jahre für 12 bis 1500 Pfd. St. = 8 bis 10,000 Thlr.

Wir gehen nun zum dritten District:

dem Moordistrict

über.

Wir haben hier mehrere Güter besucht, darunter zuerst die Besitzung des Herrn Heathcote, die über 3000 Acres = 4740 Morgen umfaßt; Herr Heathcote ist ein freigebiger Verpächter und ein fleißiger Meliorator. Seine Gebäude sind im Gegensatz zu der Mehrzahl in der Grafschaft gut und zweckentsprechend gebaut; ebenso die Arbeiterwohnungen. Herr Heathcote bewirthschaftet etwa 400 Acres = 632 Morgen selber, davon ist die Hälfte Moorland, die andere Hälfte sicherer hochgelegener Boden; der letztere Theil ist fast ganz zu Weide niedergelegt. Auf der Wirthschaft sind 10 Pferde, wovon 4 stets beschäftigt sind; die Schäferei zählt 120 Muttern guten Lincoln-Stammes. Die Lämmer werden gemästet und als Jährlinge im April und Mai verkauft. Im Herbste kauft der Besitzer eine Anzahl Lämmer dazu, die er bis zum Frühjahr fett macht, verkauft und an ihre Stelle magere Jährlinge zukauft. Auf diese Art ist seine gewöhnliche Schafheerde 450—500 Stück stark.

Der Rindviehstamm umfaßt 14 Zuchtkühe, meist rein Shorthornblut, der Bulle ist stets rein Shorthorn; Herr Heathcote gestattet den kleinen Pächtern, soweit seine Wirthschaft es erlaubt, die Benutzung seines Bullen zum Springen. Im Ganzen sind gegen 100 Stück Rindvieh auf der Wirthschaft, die entweder auf der Weide oder im Stalle gemästet werden. Zur Mästung wird reichlich Oelkuchen gefüttert, wodurch die Weiden jährlich mehr verbessert werden.

Es werden stets viel Schweine gemästet; zur Zeit unseres Besuches standen 70 Stück zur Mast aufgestellt.

Von dem erzeugten Stroh wird ein großer Theil mit Rüben und Oelkuchen verfüttert.

Der erzeugte Weizen ist guter Qualität, es kann jedoch kein weißer gebaut werden, da dieser fast stets von Rost oder Mehlthau befallen wird; Gerste ist meist leicht und taugt nicht zum Malzen für Brauer. Beide, Weizen wie Gerste, werden gedrillt, der erstere zu $1\frac{1}{3}$ Schffl., die letztere zu 14 Metzen pro Morgen; die Durchschnittserträge sind 13—16 Schffl. Weizen und 16—20 Schffl. Gerste.

Der große Verbesserer des Moorbodens in der Grafschaft ist Herr Wells auf Holme Woodhouse, mit einem Besitz von über 8000 Acres = 12,640 Morgen, meist Moorboden. Die Drainage dieses Herrn ist berühmt und wurde in dem Organ der königlichen Ackerbaugesellschaft folgendermaßen beschrieben:

„Diese Drainage hat aus der Karte von England einen der größten binnenländischen Wasserspiegel gelöscht und an dessen Stelle eine Anzahl blühender Wirthschaften geschaffen, welche den benachbarten Torfmoor urbar machen." Im 17. Jahrhundert beschrieb Camden diesen See, den bekannten Whittlesmore, als einen See, sechs (engl.) Meilen in der Länge und drei in der Breite, mit klarem Wasser und voll von Fischen. Im Jahre 1811 berichtete jedoch Parkinson im Auftrage des Ministeriums: Der See ist so voll Schlamm und Wasserpflanzen, daß die Fischerei ganz werthlos geworden ist. Als Herr Wells den See übernahm, gab es dort eigentlich nichts als wilde Enten und andere Wasservögel, und Jeder fürchtete sich, sich ihm zu nähern, da das Klima durch die feuchten Ausdünstungen des stagnirenden Wassers ungesund im höchsten Grade war. Der Besitzer schrieb damals über den See: er umfaßte früher ein Areal von 1600 Acres, aber jetzt sind für gewöhnlich nur 1000 Acres (1580 Mrg.) unter Wasser; das übrige ist ein schlammiger Sand, der bei jedem Steigen des Wassers bedeckt wird. Die Breite dieses Randes wechselt von 150—1600 Fuß; es wächst dort vorzügliches Rohr und es findet sich theilweise guter Torf. Neben dem eigentlichen Moor ist noch ein großer Zug Torf und Niederungsboden. Zur Entwässerung dieses Moors wurden verschiedene Pläne entworfen; schließlich entschloß sich der Besitzer, den Ausfluß in die Ouse münden zu lassen und fing im Jahre 1851 damit an. Er deichte den Moor ein und grub einen Hauptgraben von 20 Fuß Breite und viele Nebengräben; eine 25pferd. Maschine wurde zum Pumpen aufgestellt; diese Maschine hebt in der Minute 64,000 Quart 6 Fuß hoch. Und es war sehr gut, daß man eine so starke Maschine genommen hatte, denn, als man mit Pumpen fertig war, riß ein Damm und der ganze Moor war im November 1852 wieder unter Wasser.

Herr Wells ließ sich jedoch dadurch keineswegs in seiner Arbeit stören, sondern fing von Neuem an zu pumpen, und in 23 Tagen war der Moor wieder leer.

Die Herstellung der neuen Gräben war sehr schwierig und kostspielig; der Hauptgraben wurde 30 Fuß breit und $3\frac{1}{2}$ Meilen lang gemacht, und ein vollständiges Grabennetz über den ganzen Moor geführt; diese Gräben hielten die Dampfpumpe in steter Bewegung. Der Erfolg zeigte sich jedoch bald, in dem Schlamm zeigten sich große Risse und Spalten und der Torfboden wurde hart und fest. Seitdem passirte keine neue Ueberfluthung.

Nachdem das Wasser entfernt und der Boden soweit trocken geworden war, daß man ihn bestellen konnte, stellte sich seine staubähnliche Beschaffenheit als der größte Mangel heraus. Durch die Winterfröste und Märzwinde wurde der Boden so leicht und pulverig, daß er bei windigem Wetter immer unterwegs war und daß häufig mehrere Zelte von der Oberfläche fortgeweht wurden. Um diesen Mangel zu beseitigen, beschloß Herr Wells, den Moor mit Thon zu überfahren.

Diese Meliorationsart ist in England sehr gebräuchlich und in den meisten Torfdistricten leicht und billig zu bewerkstelligen, da meist Thon oder Lehm sich in geringer Tiefe gleich unter dem Torf findet. Hier war jedoch die große Entfernung das hauptsächliche Hinderniß, da der Torf und Schlamm zu tief lag und der nächste passende Thon $1\frac{1}{2}$ engl. Meile entfernt war. Herr Wells legte jedoch eine Eisenbahn und überkarrte den ganzen Moor $2\frac{1}{2}$ bis 6 Zoll hoch ($3\frac{1}{2}$ bis 4 Zoll ist das gewöhnliche Maß) mit Thon, die Kosten beliefen sich auf 15—16 Pfd. St. pro Acre, 60—70 Thlr. pro Morgen. Diese Auslage rentirt sich jedoch immer noch gut, da der Boden, der früher nur 1 Shilling (10 Sgr.) pro Acre einbrachte, jetzt, trotz der jährlichen Drainagerate von 6 Shillingen, 20—30 Shillinge (4—7 Thlr. pro Morgen) Pacht zahlt.

Man kann sich keinen größeren Unterschied denken als den zwischen dem meliorirten Boden und den kleinen Stücken, die noch im Urzustande liegen, denn so unproductiv der letztere daliegt, so brillant sind die Früchte auf dem ersteren.

Herr Wells bewirthschaftet selber zwei Wirthschaften von zusammen etwa 600 Acres = 948 Mrg. Auf der einen wendet er das Vierfeldersystem und die Dampfbestellung an. Mit der letzteren ist er äußerst zufrieden; er berechnet sich die Kosten auf 4 Shilling pro Acre = 25 Sgr. pro Mrg., und hält die Arbeit für um ebenso viel besser als Pferdearbeit, wie sie billiger ist. Auf der zweiten Farm kann die Dampfcultur noch nicht stattfinden, weil noch zu viel große Bäume dieselbe verhindern; diese Bäume werden jedoch sorgfältig ausgerodet und nach einmaliger Ackerung mit Pferden gedenkt der Besitzer dort ebenfalls den Dampfbetrieb einzuführen.

Auf dem mit Thon überfahrenen Boden kann natürlich so lange nicht tiefgeackert werden, bis sich die Krume ordentlich gemengt hat; bis dahin wird der Cultivator viel an Stelle des Pfluges angewandt.

Die Gebäude sind auf dem ganzen Gute sehr praktisch und dauerhaft, jedoch kostspielig gebaut; der letztere Umstand hat darin seinen Grund, daß alle Bauten haben auf Rosten errichtet werden müssen. Einige derselben haben sich doch gesenkt, was nicht verwundern kann, wenn wir hören, daß der Boden in 19 Jahren um $7\frac{1}{4}$ Fuß gesunken war.

Viele der Moorwirthe halten jetzt mehr Schafe als Rindvieh und futtern sie über Winter im Stalle; namentlich seit der Rinderpest hat man sich sehr auf Schafe gelegt.

Herrn Wells' Gut ist eines der größten Beispiele der Wirthschaften in diesem District und liefert einen glänzenden Beweis, was Intelligenz und Capital leisten kann. Die übrigen Wirthschaften der Gegend theilen alle mehr oder weniger den Charakter des früheren Whittlesen More, eine kostspielige und sorgfältige Drainage und Grabenleitung und eine besonders achtsame Bestellung, womöglich mit einem Ueberfahren von Thon verbunden; diese Mittel haben die Gegend auf ihren jetzigen fruchtbaren Stand gebracht und erhalten sie in demselben.

Wir fügen noch einige allgemeine Bemerkungen über die Grafschaft zu.

Die Dampfcultur hat sich hier starken Eingang verschafft, denn es sind gegen 30 Sätze Maschinen und Geräthe vorhanden, die von Wirthschaft zu Wirthschaft ziehen und zu anerkannter Zufriedenheit arbeiten.

Die Grafschaft enthält ziemlich viel Wald, der aber nicht gut bewirthschaftet wird. Die Hauptholzer sind Eiche und Ulme, mit Unterwuchs von Haselnuß, Esche und Weide. Das Unterholz wird im 14—16jährigen Umtrieb abgeholzt; der Ertrag ist im Durchschnitt 6—9 Pfd. St. pro Acre (26—38 Thlr. pro Mrg.), mitunter aber auch 14 Pfd. St. pro Acre; dies ist jedoch nur Niederholz, wobei das hohe Holz stehen bleibt. Es giebt einige gute Eschenplantagen, die, bei 20jährigem Umtrieb, 25—30 Pfd. St. pro Acre bringen; das Holz wird zu Hopfenstangen und Schafhorden verwendet. Im Ousethale findet man auch viele gute und einträgliche Korbweidenplantagen, die von 5—8 Pfd. St. pro Acre, 21—34 Thlr. pro Morgen, jährlich bringen.

Die Größe der Wirthschaft variirt von 200—500 Acre (300 bis 800 Mrg.); die meisten Pachtungen enthalten 200—300 Acres. Die hauptsächlichen Grundherren sind die Herzöge von Manchester und Buccleuch, Marquis Huntly, die Grafen Sandwich, Carrisford und Harrington, Lords Chesham, St. John und Overstone, die Herren Heathcote, Wells, Fellors, Linton, Daberty und die Universität Cambridge.

In keiner Grafschaft Englands sind in den letzten 17 Jahren so viel Meliorationen vorgenommen worden, als in Huntingdonshire. An vielen Orten haben sich die Erträge in der Zeit geradezu verdoppelt. Drainage und die Einführung künstlicher Futtermittel haben einen Umschwung in der Landwirthschaft herbeigeführt, den sich vor einigen Jahren Niemand träumen ließ; und es ist nicht mehr wie billig, zu bemerken, daß die Pächter bei den Meliorationen ebenso unternehmend gewesen sind, wie die Grundbesitzer und die Letzteren nach Möglichkeit unterstützt haben. Drainagearbeiten werden noch mit unermüdlicher Thätigkeit fortgesetzt; die Oelkuchenankäufe vermehren sich von Jahr zu Jahr und in gleichem Maße wird mehr Vieh zur Mast aufgestellt. Ebenso nehmen die Düngerankäufe zu.

Es ist jedoch immer noch Gelegenheit zu Meliorationen vorhanden; die Gebäude sind in der Hauptzahl wenig und mangelhaft, sowohl die Ställe und Schuppen, als auch die Wohn- und Arbeiterhäuser. Wollen die Besitzer Pächter mit vielem Betriebscapital anlocken, so werden sie sich zu Neubauten verstehen müssen.

Ebenso giebt es noch große Flächen natürlicher Weiden, die sehr wenig Ertrag bringen, aber durch Drainage und Dünger in sehr fruchtbare Felder umgewandelt werden können. Der mangelhaften Waldwirthschaft haben wir schon gedacht.

Wir haben unseren Lesern diese Mittheilung gemacht, weil wir glaubten, die Besprechung der landwirthschaftlichen Verhältnisse nicht einer Musterwirthschaft, sondern einer ganzen Grafschaft würde ihnen von Interesse sein, wenngleich wir die Besprechung haben sehr flüchtig halten müssen. Für den Fall, daß diese Mittheilungen den gewünschten Beifall finden, werden wir uns erlauben, in nächster Zeit eine andere, in der Wirthschaftsart verschiedene Grafschaft in etwas eingehenderer Weise zu besprechen.

Beiträge zur Lösung der landwirthschaftlichen Arbeiterfrage.

(Fortsetzung.)

Es ist indeß nicht genug, daß in der bisher angegebenen Weise für die kleinen noch nicht schulpflichtigen Kinder gesorgt wird, welche ihre Eltern noch haben, sondern es ist auch von Seiten der Gemeinde für arme Waisen so einzustehen, daß aus denselben tüchtige Arbeitskräfte werden. Dies führt uns auf die

Waisenanstalten.

Gewöhnlich ist es der Fall, daß auf den Dörfern die armen Waisen in dem Gemeindehause untergebracht werden, eine Zufluchtsstätte, welche in der Mehrzahl der Fälle die sittliche Verderbniß dieser Kinder herbeiführt, indem sie dort gewöhnlich in schlechte Gesellschaft kommen, jeder Aufsicht, Leitung, Ermahnung zc. entbehren und endlich in die Welt treten arm an Geist, schwach an Verstand, aber reich an Fehlern aller Art. Erspart auch eine Gemeinde bei dieser höchst unzureichenden Versorgung und Erziehung armer Waisen einige Opfer an Geld, so ist doch in den meisten Fällen eine solche Ersparniß nur eine auf Zeit gestellte, weil die ihrer Fürsorge anheimgestellten Waisen nichtsnutzige Glieder der Gesellschaft werden, die früher oder später der Gemeinde zur Last fallen.

Eine jede Gemeinde sollte deshalb dahin streben, armen Waisen eine solche Erziehung zu Theil werden zu lassen, die sowohl diesen selbst, als den Gemeinden und den spätern Arbeitgebern zum Segen gereicht.

Da die meisten Waisenkinder auf den Dörfern ihr einstiges Fortkommen im Dienste der Landwirthschaft suchen und finden, so empfiehlt es sich, dieselben Anstalten zu übergeben, in welchen die Waisen zu tüchtigen landwirthschaftlichen Arbeitern herangezogen werden. Es scheinen dagegen zwar die Bedenken zu sprechen, welche gegen die Erziehung in Waisenhäusern überhaupt, im Gegensatz zur Familienerziehung sprechen; aber während die städtischen Waisenhäuser die Kinder allerdings nicht für das Leben zu erziehen vermögen, weil ihnen in diesen Anstalten gerade die Arbeit und die Entbehrung des Lebens ferner bleibt, muß von den landwirthschaftlichen Waisen-Erziehungsanstalten gesagt werden, daß sie das Kind von klein auf möglichst in seinen künftigen Beruf stellen, es mit jeder später vorkommenden Arbeit und Entbehrung vertraut machen, so daß die Waisen bei ihrem Austritt aus der Anstalt mindestens nicht fremder in das Leben eintreten, als die in der Familie erzogenen Waisenkinder. Jedenfalls sind landwirthschaftliche Waisenanstalten für arme Dorfwaisen allen andern Unterbringungsanstalten weit vorzuziehen, schon aus dem Grunde, weil jene weit mehr geeignet sind, den Hauptzweck der Waisenversorgung zu erfüllen, nämlich die Waisen für das Leben zu erziehen. Die landwirthschaftlichen Waisenanstalten sind vorzugsweise geeignet, die in jedem Kinde schlummernden productiven Kräfte zu entwickeln, so daß in jedem die innere Neigung und Fähigkeit erweckt wird, durch eigene Arbeit sich gegen Armuth zu schützen. Das Leben mitten in der Natur, die Beschäftigung mit Arbeiten bei Acker- und Gartenbau ist für die Entwickelung des kindlichen Gemüths, für die körperliche und geistige Ausbildung von großer Bedeutung. Auch lehrt die Erfahrung zur Genüge, daß derartige Waisenanstalten ihren Zweck bestmöglichst erreichen. Ich erinnere nur an die betreffenden Anstalten Großhennersdorf im Königreich Sachsen, in Nassau, Lichtenhof bei Nürnberg, Hayne in Baden.

In der landwirthschaftlichen Waisen-Erziehungsanstalt zu Großhennersdorf in der Oberlausitz erhalten die ihr übergebenen Kinder nicht nur den nöthigen Schulunterricht, sondern auch Anleitung zum Betriebe des Obst- und Gartenbaus, um sie zu tüchtigen landwirthschaftlichen Dienstboten heranzuziehen. Drei Stunden des Tags sind dem Schulunterricht, sieben den landwirthschaftlichen und technischen Arbeiten, fünf dem Essen und der Erholung durch Spiel und Leibesübungen, acht der nächtlichen Ruhe gewidmet. Für den landwirthschaftlichen Unterricht bildet die zu der Anstalt gehörende Wirthschaft

die nöthige Unterlage. Es ist eine gemischte Spatencultur eingeführt, in der Weise, daß alljährlich nach Umständen, Zeit und Witterung ein Viertel bis ein Drittel der Felder mit dem Spaten bearbeitet wird, und zwar vorzugsweise das zu Hackfrüchten bestimmte Feld, so daß in einem Zeitraume von 3—4 Jahren das ganze Feld einmal umgegraben wird. Obst-, Maulbeerbau, Bienen-, Seidenzucht, Leinbau und Flachsbereitung, Leinwandweben, Stroh- und Grasflechterei, Schnitz-, Geschirrarbeiten werden in geeigneter Weise betrieben. Alle zur Betreibung der Feld- und Gartenwirthschaft erforderlichen Arbeiten werden einzig und allein von den 8—14jährigen Zöglingen ausgeführt. Da dieselben gewöhnlich einen sechsjährigen Cursus durchzumachen haben, so sind ihre Beschäftigungen nach einem gewissen Plane geregelt. In den ersten zwei Jahren werden die Kinder hauptsächlich zu solchen Beschäftigungen angehalten, welche ohne Anwendung besonderer Arbeitsgeräthe ausgeführt werden können, z. B. Steine, Unkräuter, Aehren ꝛc. von den Feldern ablesen, Kartoffelblüthen abpflücken, Jäten, Abblatten, Sämereien enthülsen und reinigen ꝛc. Die nächsten zwei Jahre sind besonders der Erlernung des richtigen Gebrauchs der Arbeitsgeräthe gewidmet; die zu dieser Abtheilung gehörenden Knaben werden deshalb zum Graben, Behacken, Behäufeln, Düngerladen, Düngerbreiten, bei der Heuernte, zu Erdarbeiten, bei verschiedenen Meliorationen, zur Abwartung der Maulbeerbäume und Seidenraupen ꝛc. verwendet. In den letzten zwei Jahren müssen die Zöglinge sämmtliche Arbeiten bei der Getreideernte, bei der Anlage von Composthaufen, bei dem Obstbau, dem Dreschen und Reinigen des Getreides, der Flachsbereitung, der Abwartung des Viehes ꝛc. besorgen. Verbleiben Zöglinge noch nach zurückgelegtem 14. Lebensjahre einige Zeit in der Anstalt, so haben diese das Zugvieh zu besorgen und mit demselben die Feld- und Wagenarbeiten zu beschicken.

Es giebt aber nicht nur verwaiste, sondern auch verwahrloste Kinder, und auch diese sollten die Gemeinden, welchen sie angehören, zu retten suchen, damit sie zu brauchbaren Gliedern der Gesellschaft herangezogen werden. Am sichersten geschieht dies durch Gründung von

Rettungshäusern oder Pestalozzistiften für verwahrloste Kinder.

In jedem Kreise eines Landes sollte ein derartiges Rettungshaus auf Kosten sämmtlicher Gemeinden ins Leben gerufen und nachhaltig unterhalten werden. Im Königreich Sachsen z. B. bestehen derartige Rettungshäuser einige und bewähren sich vorzüglich. Mögen sich dieselben bald überall hin verbreiten, denn an verwahrlosten Kindern aus den niedern und ärmeren Schichten der Gesellschaft, die hier nur in Betracht kommen, fehlt es nicht. Nehmen sich solcher Kinder die betreffenden Gemeinden nicht an, so gehen jene in sittlicher Hinsicht ganz zu Grunde und da sie später ihr Fortkommen gewöhnlich im Dienste der Landwirthschaft suchen und finden, so wird durch dieselben das Contingent schlechter landwirthschaftlicher Arbeiter vermehrt. Eine Besserung derartiger Personen von Seiten der Arbeitgeber ist aber kaum möglich. Werden dagegen verwahrloste Kinder in Rettungshäusern aufgenommen und zur Gottesfurcht, zu Fleiß, Ehrlichkeit, Geschicklichkeit in Garten- und Hausarbeiten herangezogen, so erwächst daraus nicht nur der Gesellschaft im Allgemeinen, sondern auch den landwirthschaftlichen Arbeitgebern insbesondere ein großer Vortheil.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Berichte.

Das Thierschaufest zu Neisse.

Das auf den 14. September v. J. hier anberaumt gewesene, aber wegen damals allgemein verbreiteter Maul- und Klauenseuche aufgeschobene Thierschaufest des Neisse-Grottkauer landwirthschaftlichen Vereins hat endlich stattgefunden und ein kaum minder zahlreiches ländliches Publikum aller Klassen, als dieses die hiesigen Vieh- und Pferdemärkte herbeizuziehen pflegen, in Neisse versammelt.

Demselben hatte sich dieses Mal noch die Neisser Stadtbevölkerung angeschlossen, welche sich theils durch massenhaften Ankauf von Loosen à 10 Sgr., theils durch Entrichtung von Eintrittsgeld à 5 Sgr. dem für manche Städte so gewinnbringenden landwirthschaftlichen Vereinsunternehmen sehr entgegenkommend erwies.

Auch die Witterung begünstigte dasselbe wider Erwarten. Denn der fast unerträglichen Schwüle und Dürre vergangener Tage hatte die plötzliche Windrichtung von Norden her ein Ziel gesetzt, ohne dem Feste selbst irgendwie Abbruch zu thun.

Vom frühen Morgen (8 Uhr) an war der zu solchen Schauen so geeignete Friedrich-Wilhelms-Platz von einer unüberzählbaren Menschenmenge erfüllt. Auch sind wir nicht officiell genug gewesen, um die Anzahl der zur Schau gebrachten ca. 100 Pferde, 150 Rinder, 10 Schweine und 80 Schafe noch genauer erfahren und hier angeben zu können. Indessen war reichlich die Hälfte des Platzes dem lieben Vieh eingeräumt. — Um für alle Fälle, auch bei dem schlechtesten Wetter, das Fest für die zarteren Zuschauerinnen, Elegants u. s. w. genießbar zu machen und ihnen einen schattigen Aussichts- und Aufstellungspunkt zu verschaffen, war eine lange Tribüne errichtet, welche sich als kaum zureichend, aber diesmal als hinlänglich standhaft erwies. Auch fehlten weder die Tribüne für das Fest-Comité, die Prämiirungs-Commission und die Gäste, unter denen wir Se. Excellenz den Herrn Oberpräsidenten Grafen zu Stolberg, den Landstallmeister Freiherrn v. Stillfried aus Leubus und als Vertreter des schlesischen landwirthschaftlichen Centralvereins Herrn Director Korn aus Breslau bemerkten, noch die Tribüne für das Fanfaren, Märsche u. s. w. herabschmetternde Militär-Musikcorps. Sonstige Decoration, anderwärts bei derartigen Veranlassungen auf Kosten der guten Sache häufig übertrieben genug, aber schlecht angebracht, fehlte dem Neisser Ausstellungsplatze.

Unsere Rundschau wurde uns insofern besonders erleichtert, als die landwirthschaftlichen Verhältnisse, Viehbestände u. s. w. des Neisse-Grottkauer Vereinsbezirkes unserem freundlichen Begleiter schon längst genauer bekannt waren. Die Prämiirungs-Commission hatte ihre liebe Noth, um die Schau- und Geldpreise, die Fahnen u. s. w. zu aller Zufriedenheit unterzubringen. Warum ist man aber nicht so tactvoll wie im jungen Pitschener landwirthschaftlichen Vereine gewesen, die Preisrichter aus Proskau, dem Königreiche Polen und überhaupt von auswärts her einzuladen. Die paar bäuerlichen Besitzer, welche bis 10 Uhr nicht einmal ein rothes oder gelbes Fähnlein errungen, zogen mißvergnügt allmälig von dannen. Doch können sie wahrhaftig nicht sehr über Zurücksetzung klagen, denn die heimathlichen Preisrichter thaten das Möglichste, dem vielgepriesenen schlesischen Landwirth auch so manche Prämie und Anerkennung, ja sogar die Ehre des Mitlaufens im sogenannten Festzuge um 12 Uhr Mittags zu Theil werden zu lassen. Bei diesem Umzuge der prämiirten Pferde und Rinder fielen dem Kenner besonders ins Auge: das wirklich schöne Fuchs-Viergespann des Herrn v. Debschütz—Koschperndorf und der hellbraune Hengst des Herrn Generalpächter Wehowsky—Graase; 32 Oldenburger und Holländer Kühe, Stiere und Rinder der Herrschaft Coreg (Züchter Herr Rittmeister Stapelfeld); 4 Mastochsen aus Prieborn, zusammen laut Gerücht 96 Ctr. schwer und die Ansicht des Herrn Amtsrathes von Schönermark bestätigend, daß die Winziger Viehmärkte ein äußerst brauchbares Material für Mastwirthschaften liefern; Holländer Kühe und Rinder vom Dominium Waltdorf (Züchter Herr Landesältester Bauke); der Holländer-Stier des Dom. Gr.-Carlowitz; desgl. der besonders schöne silbergraue vom Dom. Kamnig (im Besitz des Herrn Berndt, gezüchtet von Herrn Bauke—Waltdorf); Bulle „Molly“ vom Dom. Mösen, braungelb gestriemt, angeblich rein schlesische Race (Züchter Herr Oberamtmann Bauke); ein sehr schwerer Mastochse, Mürzthaler Race, vom Dom. Friedland (Züchter Herr Director Sternagel); Holländer Vieh der Herrschaft Koppitz (Züchter Herr Director Struwe und Inspector Flemming); 2 schlesische Landkühe der Herren Stellenbesitzer Winkler und Dittmann, beide schon 7 Jahre alt, also noch keine Ergebnisse der im Neisser Kreise vor drei Jahren durch Ständebeschluß eingeführten Stierkörordnung, deren gerühmten Einfluß auf Hebung der bäuerlichen Rindviehzucht wir an keinem der ausgestellten Exemplare zu erkennen vermochten.

Schafe und Schweine konnte das Publikum in den besonders eingerichteten, bedeckten Ständen in Augenschein nehmen. Herr Generalpächter Wehowsky-Graase glänzte hier durch 2 hochfeine Stähre und 6 Muttern aus seiner reingezüchteten spanisch-leonischen Merinoheerde. Neben ihm standen die besten Vertreter der durch Herrn Grafen Walewski auf Grüben mittelst Original-Bezug neubegründeten Rambouillet-Kammwoll-Heerde und der Original-Southdowns-Stammschäferei Heidersdorf bei Falkenberg des Herrn Grafen Pückler—Schedlau; außerdem eine Partie geschorene fette Southdowns-Hammel der Herrschaft Prieborn (angebliches Durchschnittsgewicht = 125 Pfd. à 3 Sgr. pro Pfd. Lebendgewicht), bereits verkauft an einen Fleischermeister in Neisse. Die angemästeten Merinos-Hammel der Herrschaft Koppitz waren zu einem uns ziemlich hoch erscheinenden Preise an die Verloosungs-Commission abgesetzt worden.

Die Schweinezucht war vertreten am meisten durch die Herrschaft Koppitz (Groß-Yorkshire- und Berkshire-Race); außerdem blos noch durch die Dominien Bielau bei Neisse (Züchter Freiherr v. Falkenhausen) und Karbischau bei Dambrau, Kr. Falkenberg (Züchter Herr Krull), aber in ganz vorzüglichen und empfehlenswerthen Exemplaren von der Yorkshire- und Suffolk-Race.

Andere Hausthier-Gattungen, abgesehen von mehreren scheinbar herrenlos umherlaufenden Hunden zweifelhaften Ursprungs, waren nicht zur Thierschau gekommen. Doch würden wir uns einer großen Ungenauigkeit schuldig machen, wollten wir nicht der unbemerkt und unprämiirt gebliebenen 4 starken, seit 7. Juni v. J. auf alleinige Anregung des betreffenden Artikels im „Landwirth“ mit Holz gefütterten Pferde des Maschinenfabrikanten Herrn Rappsilber aus Theresienhütte, Kr. Falkenberg, wenigstens mit ein Paar Worten gedenken und denselben, nach Rücksprache mit dem Rappsilber'schen Hofarzte, der Wahrheit gemäß bezeugen, daß sie seit der durch die Wissenschaft so warm empfohlenen theilweisen Sägespähne-Zulage, trotz stets schwerer Arbeit, nie mehr an Kolik gelitten und sich nicht minder wohl befunden haben, als das Rappsilber'sche Rindvieh, dessen Hammel und Mastschweine, nachdem sie sich ebenfalls rasch an die so billigen Sägespähne gewöhnt.

Ferner wollen wir, des Zusammenhanges halber, hier auch gleich der höchst brillanten Ausstellung mehrerer mit Italienern und Krainern besetzten Bienenwohnungen (nach Dzierzon), Beobachtungsstöcke, Ablegekästchen, Honigschleudermaschinen (nach Kruschka), Wabenschränke, Wabenknechte (darunter ein drehbarer), Pressen zur Herstellung von Rähmchen und Bienenstockmatten ꝛc., seitens des Orgelbauers Herrn Hoffmann, Vicepräsidenten des Neisser Bienenzuchtvereins, Erwähnung thun, welcher mit sichtlicher Freude dem bienenfreundlichen Publikum, das diesem interessanten Theile der Ausstellung fortwährend zuströmte, eine unerschöpfliche Quelle der Nacheiferung und Belehrung erschloß.

Von anderweitigen Erzeugnissen der Land- und Forstwirthschaft und Garten-Cultur war außer einem mäßig großen Baumstamme und einigen halbwelken Blumen-Bouquets in schöner Hand von uns nichts zu bemerken. Landwirthschaftliche Nebengewerbe, obschon deren das Programm Erwähnung gethan, hatten sich, wie uns scheinen wollte, gar nicht nach Neisse gewagt. Diese Lücke, denn Marktschreierei und Humbug werden auch bald als Nebengewerbe der Landwirthschaft angesehen werden müssen, wurde ausgefüllt durch eine große Reihe populärer Schaustellungen u. s. w. seitens wild sein sollender Indianer, aber blos roth angestrichener und hungriger Strolche, abgemergelter, halbnackter Athleten, verschmitzter Würfelspieler und Roulett-Inhaber, bereits heiserer Bänkelsänger, welche durch die „schauderhafte, aber wunderbare Rettung eines zum Tode Verurtheilten“, den „schauderhaften Lohn für heldenmüthige Aufopferung“ und ähnliche schöne Erzeugnisse der Volkspoesie einen großen Kreis fesselten und nicht minder viel machten, als die neben ihnen aufgestellten rastlosen Detaillisten, welche Blechwaaren, Teller, Messer, Hosenträger u. s. w. durchweg weit unterm Preise ausverkauften.

Aus diesem Jahrmarkttreiben voll heiterster und tragi-komischer Scenen kehren wir noch einmal auf den innern Ausstellungsplatz zurück, um die Fabrikate verschiedener Maschinen-Firmen einer näheren Besichtigung zu unterziehen. Zuerst fällt unser Blick auf die sehr reiche Ausstellung von Carl Jäschke in Neuland bei Neisse, der mit 36 Maschinen und sonstigen Gegenständen seiner Industrie aufzuwarten vermag. Seine große 5zöllige Spritze nebst Wasserkasten gerieth jedesmal, wenn sie probeweise in Thätigkeit gesetzt werden sollte, mit dem nichts Arges ahnenden Publikum in Collision, ohne dasselbe an größere Vorsicht gewöhnen zu können. Bemerkenswerth waren besonders die Jäschke'schen Häcksel- und Streustroh-Schneidemaschine, letztere das Stroh von 3¾ bis 15″ lang schneidend, unter ersteren eine, welche vermöge ihrer ganz direct am Schnitt angebrachten Druckvorrichtung das allerkürzeste Krumstroh in besten Häcksel zu schneiden gestattet, und eine andere, deren Leistungsfähigkeit dadurch, daß sie der Einleger vermöge eines Tretbrettes ohne Anstrengung mit betreiben hilft, noch mehr gesteigert wird; Rübenschneide-Maschinen neueren französischen Systems, Oelkuchenbrecher, Haferquetschen und Schrotmühlen, welche vortrefflich arbeiteten; Schrauben- und Rädergöpel, Warneck's Flachsknick-Maschine u. s. w.

Freyer in Neisse hatte Vorzügliches in Pumpen und Feuerspritzen geliefert. Carl Schulz jun. in Oppeln stellte Gartenspritzen, 45′ hoch spritzend, mit Kübel oder Saugrohr, zum Preise von 12—16 Thlr. — Bei Weigelt in Neisse erschienen uns beachtenswerth seine Spiritus-Reservoire und transportablen Viehfutter-Dämpf-Apparate von 285 Quart Kesselgröße. Rappsilber in Theresienhütte war mit Klee-Säemaschinen, vorzüglichen Drills (nach Sack), Grubbern, Ketteneggen und Pflügen gekommen. Von Menzel aus Ottmachau ist besonders ein Drill (von hinten zu steuern) mit vorn angebrachter Klee-Säemaschine wegen ausgezeichneter Arbeit zu nennen; desgleichen ein elegant broncirter Blumentisch von Schmiedeeisen, von einem seiner Gesellen, einem Taubstummen, der in Dresden ausgebildet worden ist, angefertigt. Werner in Camenz hatte eine vollständige Sammlung seiner anerkannt vorzüglichen Ackergeräthe, auch die neuerer Zeit bei ihm stereotyp gewordene unschuldige Rapskäfer-Fangemaschine herbeigebracht. Von Großer in Riegersdorf bei Frankenstein bemerkten wir besonders gute Pflüge, welche sich neben den Camenzern überall einbürgern, und gebrochene Schaufeleggen (nach Otto in Mertschütz).

Der Hennersdorfer neue landwirthschaftliche Verein hatte seine schwere Vereins-Ringelwalze, vom Schmiedemeister Elpel daselbst gearbeitet, als erstes Zeichen von Genossenschaftssinn nach Neisse gesandt. Schmied Habel in Mozwitz war vertreten durch seine beliebten Schaufeleggen mit vorn scharfkantigen Scharen. Pick und Pawlick in Neisse hatten außer verschiedensten Drahtgeweben mehrere Getreide-Reinigungs-Sortir-Cylinder, einen davon nur für Raps, ausgestellt. Von Carl Nitsche in Neisse endlich wollen wir meisterhaft gearbeitete Blechgefäße: große Milchkannen mit Maßskala an einem communicirenden Glasrohre, große wie kleine Waschkessel (nach Runde) und Water-Closets hier besonders empfehlend erwähnen. Noch so manches Andere verdiente wohl der öffentlichen Namhaftmachung, doch müssen wir uns auf obiges am meisten Hervorgetretene beschränken.

Unmittelbar nach dem ländlich-phantastischen Gepränge des Festzuges, welchen drei stattliche Reiter, die Herren Festordner und Directoren des Neisse-Grottkauer landw. Vereins: Landrath Graf Pückler, Landrath Baron v. Seherr-Thoß und Landesältester Gabriel einleiteten, folgte die in kleinen Geldbeträgen bestehende öffentliche Prämiirung von 13 Gesinden für langjährige, treue und ausgezeichnete Dienste. Hierauf aber begann, unter Herrn Oberbürgermeister Kutzen, die Durchführung des uns gar nicht gefallenden, in der That überflüssigsten Theiles des Neisser Programms: die öffentliche Verloosung der 30 Koppitzer Masthammel, einiger Kühe, Stiere und Pferde und gegen 300 sonstiger Gegenstände unbedeutendster, wenig anlockender Art, bis zur nicht einmal continuirlichen Mausefalle hinunter. Trotzdem allerdings fröhnte das Volk diesem leidigen Spiele bis in die fünfte Nachmittagsstunde und vertheilte sich erst dann, größtentheils unter Verwünschungen, in den Bier- und Wein-Restaurationen des rasch wieder leer werdenden Platzes wie in den Localen der Stadt.

Gegen 4 Uhr war ein kleiner Theil der Festgenossen im Casino-Saale der neuen Kaserne zum Fest-Diner, welchem auch einige Damen beiwohnten, versammelt, und es soll dort bald nicht nur eine recht gehobene Stimmung geherrscht, sondern auch recht vergnüglich zugegangen sein. Der Abend vereinigte einen noch kleineren Theil der Vereinsmitglieder zu einem Balle in der Ressource. Die Meisten waren schon in den Nachmittagsstunden zu ihren Berufsgeschäften nach Hause geeilt. Viele mußten noch Erfahrungen sammeln von den geschäftskundigen Droschkenkutschern von Neisse. — Auf dem Bahnhofe mußte manch' hartes Wort geduldig hinuntergeschluckt werden.

„Viel der Gaffer, schlimm die Schaffer“ kam dort im vollsten Sinne zur Geltung. Wir selber sind aber doch recht befriedigt durch den ganzen Verlauf des oben geschilderten Festes, dessen alsbaldige Wiederkehr aus den verschiedensten Gründen wünschenswerth ist. Es war ganz und gar dazu angethan, die Ansprüche des landwirthschaftlichen Publikums wieder erheblich zu läutern und letzterem nun auch bald Geschmack an ernsteren Leistungen beizubringen.

Zur Thierschau in Görlitz.

Vom schönsten Wetter bis Nachmittags 5 Uhr begünstigt, fand am 31. Mai c. in Görlitz die seit vielen Wochen schon vorbereitete Ausstellung von Thieren, landwirthschaftlichen Maschinen und Erzeugnissen der Industrie statt. Obwohl der zur Ausstellung hergegebene Platz einen ziemlichen Raum gewährt und prachtvoll gelegen, ist er doch für eine Ausstellung dieser Art wenig geeignet, indem die Terrassen desselben den Raum beschränken und einer zweckmäßigen Aufstellung der Ausstellungs-Objecte doch hinderlich sind, auch die Bewegung des schaulustigen Publikums außerordentlich erschwert. Leider ließ nun auch das Arrangement hinsichtlich der Aufstellung der Schau-Thiere Vieles zu wünschen übrig und war der gegebene Platz nicht so recht ausgenutzt, um eine bequeme Besichtigung vornehmen zu können und eine fortwährende Stockung in der Bewegung der Schaulustigen zu vermeiden. Die ausgestellten Thiere, nämlich Pferde und Rindvieh, waren nur zum kleinen Theil unter Schuppen, während Schafe und Schweine ohne Ausnahme die Begünstigung genossen, unter Schuppen untergebracht zu sein. Sehr fehlerhaft war die Aufstellung der Schuppen für Schafe und Schweine, da diese so eng an einander standen, daß immerwährend Stockungen in der Bewegung der Schaulustigen eintraten und ein näheres gründliches und ruhiges Beschauen der Thiere fast unmöglich wurde. Ueberhaupt war es für denjenigen, welcher näheres Interesse an der Ausstellung nehmen wollte, sehr erschwert, eine genaue Uebersicht über die Ausstellung zu erlangen, zumal nicht ein Catalog aufgenommen und käuflich zu haben war.

An der Thier-Ausstellung hatten sich betheiligt die Kreise Görlitz, Bunzlau, Liegnitz, Löwenberg, Lauban, Rothenburg, Sorau und das benachbarte Sachsen und Böhmen. Erwähnenswerth hatten ausgestellt:

I. Rindvieh:

a. Holländer: das Dom. Seifersdorf, Kreis Bunzlau, 18 Stück; das Dom. Halbendorf, Kr. Lauban, 10 Stück; Dom. Heidersdorf, Kr. Lauban; Dom. Hermsdorf, Kr. Görlitz, 16 Stück; Dom. Mengelsdorf.

b. Algäuer Race: das Dom. M.-Gerlachsheim, Kr. Lauban; Dom. Holzkirch, Kr. Lauban, und das Dom. Reichenbach, Kr. Görlitz.

c. Montofuner Race: Dom. Logau, Kr. Lauban, 12 Stück.

d. Franken-Race: Dom. Hennersdorf, Kr. Görlitz.

e. Warthebruch-Race: Herrschaft Gabel in Böhmen.

f. Englisch Shorthorn, Ayrshire und Kreuzung von Ayrshire mit Angelner, vom Dom. Brestau, Kr. Sorau.

Außer vorstehenden hatten die Lieferanten Israel, Cohen & Campen Holländer, Salomons aus Berlin aber engl. Shorthorn ausgestellt.

Mastochsen hatten ausgestellt: das Dom. Seifersdorf, Kr. Liegnitz; Dom. Tillendorf, Kr. Bunzlau; Dom. Kodersdorf, Kr. Görlitz.

II. Schafe:

Dom. Kl.-Bautzen in Sachsen (Leutowitzer Heerde), Dom. Haubitz bei Grimma i. Sachsen (Rambouillet); Dom. Seifersdorf, Kr. Bunzlau, Rambouillet-Kreuzung; Dom. Schreibersdorf, Kr. Lauban, Rambouillet; Dom. Rothenburg, Kr. Rothenburg, Abstammung von Lentschow; Dom. Arnsdorf, Kr. Görlitz, Abstammung von Beitsch, Dom. Wendisch-Paulsdorf in Sachsen engl. Fleischschafe: Lieferant Salomons in Berlin engl. Fleischschafe.

III. Schweine:

Dom. Seifersdorf, Kr. Bunzlau, Suffolk-Race; Dom. Schreibersdorf, Kr. Lauban, Yorkshire-Race; Dom. Brestau, Kr. Sorau, schwarze Berkshire-Race; Dom. Kl.-Jänowitz, Kr. Liegnitz (bekannte Zucht); Dom. Lomnitz, Yorkshire-Race; Dom. Crobnitz, Lincolnshire-Race; Dom. Ebersbach, Dom. Logau, Dom. Spree, Dom. Rothenburg und Lieferant Salomons aus Berlin Yorkshire-Race.

IV. Pferde.

Dom. Wenig-Rackwitz, Kr. Löwenberg, 11 Stück eigener Zucht; die Lieferanten Salomons aus Berlin und Schander in Görlitz; Dom. Hennersdorf, Kr. Görlitz.

Bei der Ausstellung von Pferden und Rindvieh hatten sich auch eine ziemliche Anzahl Rusticalbesitzer betheiligt und sehr schöne Ausstellungs-Objecte zur Schau gebracht.

Im Ganzen hatte sich der Görlitzer Kreis selbst doch nicht so betheiligt, wie es wünschenswerth gewesen, und ist es daher um so anerkennenswerther, daß die Nachbarkreise um so zahlreicher sich betheiligt hatten, trotz der vielen Mühe und erheblichen Kosten, die ihnen dadurch erwachsen mußten.

Lobend muß hervorgehoben werden, daß das als Zuchtvieh ausgestellte Rindvieh in einem normalen Futterzustande, aber nicht wie bei fast allen Ausstellungen (besonders in Breslau) in einem Mastzustande war; aus diesem Grunde ließ sich das Exterieur der Thiere auch richtig beurtheilen. Die ausgestellten Thiere waren fast ohne Ausnahme ausstellungswürdig und wurde dies vom Publikum auch anerkannt.

Für den Käufer von Zuchtthieren bot sich hier die beste Gelegenheit dar, zu erlernen und zu erfahren, aus welchen Heerden er Gelegenheit findet, die von ihm anzuschaffenden Thiere sich zu erwerben. Hier ist nun ganz besonders zu empfehlen die Heerde des Herrn Oberamtmann Plathner auf Seifersdorf, Kreis Bunzlau, welcher mit großer Sorgfalt gezüchtete 80 Stück Holländer in seinem Stalle hat und daher auch alljährlich im Stande ist, bedeutend an Zuchtthieren abzugeben. Gleichzeitig findet Käufer in dessen Ställen eine der Beachtung werthe Rambouillet-Kreuzung und Schwarzviehzucht der Suffolk-Race. Dessen sämmtlich ausgestellte Thiere wurden prämiirt.

Im Ganzen waren ausgestellt von 51 Ausstellern 134 Pferde, von 56 Ausstellern 256 Stück Rindvieh, von 19 Ausstellern 306 Schafe, von 14 Ausstellern 119 Schweine; außerdem noch Flügelvieh, Hunde ꝛc.

Die Maschinenausstellung war von 56 Ausstellern besucht und bot nichts wesentlich Neues dar, obwohl die Zahl der ausgestellten landwirthschaftlichen Maschinen und Ackergeräthe sehr zahlreich war. Locomobilen waren nur 2 am Platze und davon blos 1 im Betriebe.

Von den zahlreich zur Vertheilung gekommenen Geld- und anderen Prämien haben sämmtliche vorgenannte Aussteller mehrere erhalten und es wird kaum Einer davon leer ausgegangen sein.

Leider war Görlitz auf einen Besuch von ca. 40,000 Schaulustigen nicht vorbereitet und hat ein großer Theil derselben hungrig seinen Rückweg antreten müssen. Selbst die ersten Hôtels hatten sich wenig vorbereitet und haben kein Lob verdient.

Hoffentlich werden bei nächster Ausstellung diese vorgekommenen Mängel beseitigt.

ω.

Auswärtige Berichte.

▱ **Berlin,** 3. Juni. [Zur Interessenvertretungsfrage. — Zur Umgestaltung des Landes-Oeconomie-Collegiums. — Große internationale landw. Ausstellung zu Berlin im Jahre 1871. — Permanenter Tuch- und Wollmarkt. — Zum Berliner Pferdemarkte. — Pomologisches Institut. — Verein deutscher Freihändler.]

Zur Frage der landw. Interessenvertretung, welche den Kampf der Geister schon so vielfach herausgefordert hat, wird der „Spenerschen Zeitung“ aus Breslau Folgendes geschrieben: In politischer Hinsicht wird gegenwärtig das sogenannte „Breslauer Programm“ der Landwirthe vielfach erörtert. Wenn man auch bei näherer Kenntniß der Herren, welche dasselbe aufgestellt, nicht der Ansicht beipflichten kann, daß es mit jenem Programme auf feudale Bestrebungen abgesehen sei, so wird man doch gestehen müssen, daß die von den Landwirthen als einer geschlossenen Interessenpartei unternommene Wahlagitation nicht auf ganz richtigen Grundlagen beruht und leicht zu falschen Zielen führen kann.

In der That ist der Stand und das Interesse der Grundbesitzer in unseren gesetzgebenden Körperschaften schon jetzt zur Genüge vertreten; die besonderen Benachtheiligungen, unter denen der Grundbesitz angeblich und thatsächlich leidet, sind mehr die Folge eigener Fehler und persönlicher Passivität, als einseitiger gesetzlicher oder administrativer Institutionen, denen nur durch eine parlamentarische Herrschaft der Grundbesitzer als solcher abgeholfen werden könnte. Die freihändlerischen und den Verkehr entfesselnden und kräftigenden Bestrebungen des Grundbesitzes wird jede aufgeklärte und liberale Legislative unterstützen; was darüber hinaus und in specifische Berufsinteressen hineingreift, dürfte kein richtiges Object parlamentarischer Bestrebungen sein. Wünschenswerth ist es, daß der Vater der ganzen Bewegung seine Ideen in den legislativen Körperschaften persönlich vertreten könne; er wird dann gewiß eine ebenso nützliche und gemeinsinnige Thätigkeit entfalten, wie er dies bereits im Landes-Oeconomie-Collegium und im schlesischen Provinzial-Landtage gethan hat.

Die Zusammensetzung des Landes-Oeconomie-Collegiums, welches bisher aus etwa 50 ausschließlich ernannten Mitgliedern bestand, erfährt, nachdem die in Aussicht genommene Umgestaltung desselben die Genehmigung des Königs erhalten, nunmehr eine wesentliche Erweiterung. Zu den bisherigen Mitgliedern sollen nämlich noch die Spitzen sämmtlicher landwirthschaftlicher Centralvereine und außerdem 2—5 von den letzteren gewählte Abgeordnete aus jeder Provinz hinzutreten. Die

Gesammtzahl der Mitglieder des Collegiums wird in Folge dessen über achtzig betragen. Nach einem Rescripte des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten sollen die erforderlichen Wahlen im Juni vollzogen werden, damit das Collegium im August in seiner neuen Gestalt zusammenberufen werden kann. Der nächste Zweck dieser Berufung ist die Wahl ständiger Ausschüsse für die hauptsächlichsten Gegenstände der Landesöconomie.

Das revidirte Regulativ für das Landesöconomie-Collegium vom 24. Mai 1870 wird in Nr. 22 der Annalen der Landwirthschaft mitgetheilt.

Nicht eine Provinzial-Ausstellung, sondern eine große internationale landw. Ausstellung wird im nächsten Jahre in Berlin stattfinden. Die Vorarbeiten zu derselben haben bereits in energischer Weise begonnen und werden, da das executive Comité aus ausgezeichneten Kräften besteht, in gleicher Weise fortgeführt werden, so daß jedenfalls etwas ganz Außerordentliches zu Stande kommen wird. Nach den bisher stattgefundenen Berathungen wird die Ausstellung wahrscheinlich während des Monats August abgehalten werden. Man hat diesen Zeitpunkt deshalb gewählt, weil in demselben Monat die Wanderversammlung deutscher Land- und Forstwirthe hierselbst tagen wird. Die Ausstellung soll mit einer großen Thierschau verbunden werden. Zur Bestreitung der Kosten ist die Aufbringung eines Capitales von vorläufig 100,000 Thlr. durch freiwillige Beiträge beschlossen worden. 60,000 Thlr. sollen bereits gezeichnet sein. Außerdem hat ein hiesiges Bankhaus, dessen Inhaber gleichzeitig märkischer Rittergutsbesitzer ist, dem Comité einen unbeschränkten Credit eröffnet und für die Vorstreckung der erforderlichen Summen von vornherein auf Zahlung von Zinsen 2c. verzichtet. Ueber den Platz, auf welchem die Ausstellung stattfinden soll, ist eine definitive Entscheidung noch nicht getroffen.

Ueber die hier projectirte Errichtung eines permanenten Tuch- und Wollmarktes melden hiesige Blätter folgendes Nähere: Ein aus den ersten Firmen der Tuch- und Wollbranche gebildetes Consortium hat sich mit einer Anzahl Banquiers vereinigt, welche die Gründung einer Commandit-Actien-Gesellschaft beabsichtigen und am Monbijou-Platze — also drei Minuten von der Börse entfernt — einen Gebäude-Complex von 3¼ Morgen Größe für den Preis von 450,000 Thlr. sich gesichert haben. Als Hypothek werden 350,000 Thlr. stehen bleiben, und von den aufzulegenden Actien von 350,000 Thlr. ist ein Theil bereits untergebracht. — Die vorhandenen Gebäude sollen größtentheils stehen bleiben und durch An- und Zubau über 550 Lagerräume für die Tuchbranche erhalten. Ein zu errichtender großer Speicher und die vorhandenen großen Böden geben für fernere 500 Lagerstellen der Wollbranche Raum. Außerdem wird eine 6400 Quadratfuß große Börsen- und Auctionshalle erbaut werden. Nächstdem werden Einrichtungen für Post- und Telegraphenbureaux, für Bank-, Wechsel- und Lombard-Comptoirs, Packet-Beförderungs-, Speditions- und Referenten-Bureaux, für große Restaurationen u. s. w. beabsichtigt. — Berlin ist schon jetzt für Tuch und Wolle Centralpunkt. Es ist selbst für die Wollwaarenbranche ein bedeutender Fabricationsplatz; vorzüglich aber sind es die große Anzahl von Tuchfabricationsstädten, welche rund um Berlin herum, in dessen nächster Nähe gelegen, Berlin zum natürlichen Sammelplatz der Branche geschaffen haben. Die größeren Fabrikanten haben hier ihre Agenten und Commissionäre; hier ist der Sitz vieler Exporteure und der Zwischenhändler. Täglich kommen Käufer aus allen Gegenden in Berlin zusammen, um Rohstoffe zu kaufen oder Fabrikate, und wir erinnern dabei an die in Berlin bezüglich der Ausbildung einzig dastehende Branche der Confection. Berlin ist ferner natürlicher Stapelplatz für Wolle. In jedem Jahre häufen sich an 200,000 Ctr. Schafwolle zum Wollmarkte hier auf. Tausende von Fabrikanten werden durch sieben hier mündende Bahnen aus ihren wenige Stunden entfernten Heimathsorten dem Knotenpunkte des norddeutschen Eisenbahnnetzes zugeführt. Das Commissions- wie das Engros-Geschäft haben in diesen Branchen Dimensionen angenommen, welche Berlin zum ersten Handelsplatz in diesen Artikeln stempeln und alle anderen deutschen Concurrenzorte in den Hintergrund gedrängt haben. Trotz der außerordentlichen Concurrenzfähigkeit, die wesentlich durch die im Lande erzeugten trefflichen Rohstoffe unterstützt wird, hat die deutsche Tuchindustrie bis jetzt diesen Rang nicht einnehmen können. Es lag dies in vorzüglichen Einrichtungen, die England, Frankreich und Belgien sich geschaffen haben. Wir sind dadurch bedroht, der Theilhaberschaft im Welthandel verlustig zu gehen. Zu solchen Einrichtungen gehören auch jene mit großem Erfolge hergerichteten Centralstapelplätze, durch welche der Handel jener Länder einen gesunden und kräftigen Aufschwung genommen hat. Die Messen in Leipzig, Frankfurt, Braunschweig 2c. haben sich wesentlich dadurch überlebt, daß sie nur wenige Tage die Waaren am Centralmarkte erhalten. Nutzlos zieht der Fabrikant mit seiner Waare von einem Orte zum andern. Mit großen Opfern und Unkosten ist es ihm vergönnt, immer nur wenige Tage den Käufern gegenüberzustehen, die jedoch nur in geringer Zahl kommen, weil die kurze Frist der Messe nicht für Jeden Bedarfszeit sein kann und mancherlei Umstände den Käufer fern halten, die wenigen Meßtage zum Einkauf zu benutzen. Demzufolge hat sich naturgemäß ein Reisegeschäft entwickelt. Doch Jeder, der diese Institutionen nur oberflächlich kennt, wird wissen, daß Tuche kaum nach Probe, Wolle überhaupt nicht nach kleineren Mustern zu kaufen ist. Dagegen haben sich die Einrichtungen Englands sehr bewährt. Den Käufern aller Nationen sind die Centralstapelplätze in London, Huddersfield, Leeds, Liverpool, Manchester u. s. w. bekannt. Aus allen Welttheilen strömen die Käufer dorthin, um an den immerwährenden Waarenmärkten ihre Einkäufe zu bewerkstelligen.

In Bezug auf den vom 21. bis 25. Juni hierselbst stattfindenden Pferdemarkt entlehne ich dem bei dem Comitémitgliede Herrn Commerzienrathe Herz erschienenen Marktprogramme folgende Einzelheiten: Die Eröffnung des Marktes findet am 21. Juni auf dem neuen Viehhofe des Dr. Strousberg vor dem Rosenthaler Thore statt. Sämmtliche Pferde müssen bis zum 20. Juni installirt sein. Die Stallungen selbst sind mit allem Comfort ausgestattet. Der Preis pro Pferd beträgt während der 4tägigen Marktdauer 4 Thlr. Boxen werden nach besonderer Vereinbarung abgetreten.

Das Comité versichert auf eigene Kosten gegen Feuersgefahr die zu Markte gebrachten Luxuspferde mit 600 Thlr., Arbeitspferde mit 400 Thlr. pro Stück. Erwünscht sind möglichst genaue Nationale der anzumeldenden Pferde. Gutes Futter ist auf dem Platze selbst gegen Erstattung des Marktpreises zu erhalten. Eine Commission von Sachverständigen besorgt den Ankauf der besten, auf dem Markte befindlichen Pferde, wobei solche des Inlandes besonderen Vorzug erhalten; jedoch ist der Erwerb vorzüglicher fremder Racepferde nicht ausgeschlossen.

Am 23. Juni erfolgt die Vorstellung der angekauften resp. zur Verloosung kommenden Thiere. Dieser schließt sich am 24. die Verloosung selbst an; dieselbe wird vor einem Notar und Zeugen abgehalten werden. Den Schluß des Marktes bildet die am 25. stattfindende Auction, zu welcher sämmtliche auf dem Platze befindliche Pferde gelangen können. Das Entrée beträgt am Eröffnungstage 15 Sgr., an den darauf folgenden Tagen 5 Sgr. pro Tag und Person; außerdem werden Karten mit viertägiger Gültigkeit für 1 Thlr. verkauft werden.

Von dem Ministerium für die landw. Angelegenheiten wird die Anlage eines großen pomologischen Institutes in Verbindung mit einer Baumschule beabsichtigt. Es ist dazu eines der nicht bewohnten königl. Schlösser in der Provinz Brandenburg in Aussicht genommen. — Als Director für das Institut ist ein hiesiger Professor der Botanik ausersehen, dem bedeutende Erfahrungen zur Seite stehen.

Aus Mitgliedern des Reichstages und des Handelstages hat sich Ende v. M. hierselbst eine „Vereinigung deutscher Freihändler" aller politischen Parteien zum Zwecke kräftiger Agitation gegen Schutzzölle und Socialismus gebildet. An der Spitze des ständigen Ausschusses steht Prince-Smith. Der Aufruf zur Betheiligung an dem Verein soll in den nächsten Tagen erfolgen.

*Hildesheim, 18. Mai. Die hiesige Landwirthschaftliche Lehranstalt, von welcher zu Ende vorigen Semesters 38 Schüler abgegangen waren, hat zu Anfang des laufenden 32 neu aufgenommen, während 4 frühere Schüler wieder in dieselbe eintraten; sie hat also in diesem Sommersemester einen Bestand von 115 Schülern. Davon kommen auf die Landdrostei Hildesheim 41, Hannover 19, Lüneburg 9, Stade 15, Aurich 4 und Osnabrück 2, auf die Provinz Sachsen 5, Brandenburg 1, Ostpreußen 1, Hessen 2, Holstein 1, Braunschweig 11, Oldenburg 1, Hamburg 1, Bremen 1 und Königreich Sachsen 1. — Wir schließen hieran die Bemerkung, daß mit diesem Semester die Ausführung des von der Direction von Anfang an in Aussicht genommenen Planes begonnen ist, den Cursus auf 4 Klassen à 1 Semester zu vertheilen, denen zur Vorbereitung für zurückstehende Aufzunehmende eine Vorschule vorangeht; es wird also nach Verlauf von drei Semestern die Organisation der Schule vollendet sein.

Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen.

Anfangs Juni.

Extreme Witterung brachte auch der Mai. Man hatte gehofft, daß derselbe endlich Wärme bringen werde, welcher die Pflanzenwelt so dringend nöthig bedurfte; aber diese Hoffnung machten wenigstens die fünf ersten Tage des Wonnemonats vollständig zu Schanden. Gleich der 1. Mai war rauh und windig; der 2. nicht minder kühl mit Regen, ebenso der 3.; der 4. und 5. neben empfindlicher Kühle Wind und Regen. Am 5. änderte sich die Witterung insofern, als sich der Wind legte und die Sonne die Herrschaft über die Wolken errang, aber trotzdem war es noch ziemlich kühl. Der 6. gestaltete sich ebenso wie der 5. Erst der 7. brachte vermehrte Wärme, die nun bis zum 22. anhielt, successive steigend. Am 10. erreichte sie bei Gewitter und Regen 15°; am 11. ereignete sich bei 14° ein sehr fruchtbarer Regen; am 12. steigerte sich bei Sonnenschein die Wärme auf 20°; der 14. brachte bei 17° Wind, Gewitter und Regen. Am 15. zeigte das Thermometer 19°, am 16. stieg es auf 24°. Diese hohe Wärme hatte Gewitter im Gefolge, nach denen sich am 17. viel Regen einstellte. Vom 18. bis mit 22. schwankten die Wärmegrade zwischen 23. und 24. Der Abend des letzten Tages brachte schwere Gewitterwolken, welche einen vollständigen Umschlag der Witterung herbeiführten. Einer längern, oft sehr lästigen Hitze folgte eine längere empfindliche Kühle mit heftigen vertrocknenden Winden; das Thermometer ging bis auf 10° herunter. Am 26. kalter Regen; am 27. früh sehr rauh (+ 3° R.); Nachmittags wärmer, bis 13°; am 28. wieder rauher und windig; am 29. endlich wurde es windstill und wieder warm, eine Witterung, welche auch am 30. und 31. andauerte. Regen thut dringend Noth.

Während noch in den ersten Maitagen die Vegetation sehr zurück war, so zwar, daß noch keine Blattknospe an Bäumen und Sträuchern aufgebrochen war und der Kirschbaum nur in sehr geschützten Lagen blühte, entwickelte sich nach eingetretener Wärme die Vegetation in der kürzesten Zeit auf erstaunenswerthe Weise, wozu die warmen Regen wesentlich beitrugen. Bäume und Sträucher bildeten in wenigen Tagen einen dichten Laubwald und blühten fast gleichzeitig wunderbar schön.

Wie auf die Baumwelt, so äußerte die fruchtbare Witterung vom 6. bis 23. den günstigsten Einfluß auf die Feldfrüchte, Wiesen und Weiden.

Was den Stand der Saaten anlangt, so befriedigt derselbe im Allgemeinen vollkommen mit Ausnahme des Rapses und des Klees. Raps steht durchschnittlich unter mittelmäßig; dazu kommt, daß ihn auch der Glanzkäfer noch sehr beschädigt hat. Der Ertrag wird deshalb sehr gering ausfallen und die Oelpreise würden schon jetzt weit höher stehen, als dies der Fall ist, wenn Raps und Rübsen noch die Rolle spielten, wie vor dem Auftauchen der Erdöle, welche als Beleuchtungsmaterial die Herrschaft fast vollständig an sich gerissen haben.

Weizen steht etwas dünn, aber sehr kräftig und verspricht bis jetzt eine gute Mittelernte. Eine Ausnahme hiervon machen nur die noch nicht vollständig acclimatisirten englischen Varietäten, von deren Anbau man deshalb auch mehr und mehr zurückkommt, zumal wir einheimische Weizensorten besitzen, welche dem Winter weit mehr trotzen und im quantitativen und qualitativen Ertrag den englischen Sorten kaum nachstehen.

Früher Roggen steht in jeder Hinsicht untadelhaft, während der späte ziemlich dünn geblieben ist; aber die warme Witterung vom zweiten Viertel des Mai an hat doch Vieles wieder gut gemacht, was Winter und zeitiges Frühjahr geschadet haben. Viel Stroh wird allerdings der Spätroggen nicht liefern, sich aber jedenfalls zufriedenstellend im Körnerertrag erweisen.

Sehr verschieden ist der Stand des Rothklees. Während derselbe in der Oberlausitz und in den gebirgigen Gegenden des Landes nichts zu wünschen übrig läßt, während er in dem benachbarten Herzogthum Altenburg alle Erwartungen übertrifft, steht er in dem Leipziger und Dresdner Kreise meist so dünn, daß er nur wenig Futter liefern wird. Da man Wahrheiten, namentlich wenn dieselben nicht berücksichtigt werden, nicht oft genug wiederholen kann, so mache ich nochmals auf das ganz fehlerhafte Verfahren der Mehrzahl der praktischen Landwirthe aufmerksam, ihren Grünfutterbau lediglich auf den Rothklee zu basiren. Man sollte um so mehr glauben, daß die betreffenden Landwirthe von dieser Hartnäckigkeit gründlich curirt wären, als die Erfahrung zur Genüge gelehrt hat, daß der Rothklee, rein angebaut, ein sehr zärtliches Gewächs sowohl gegen Winterkälte als gegen anhaltende Hitze und Dürre und daß in Folge dessen wiederholt der bitterste Futtermangel eingetreten ist, welcher Verluste über Verluste gebracht hat. Man kann sich kaum etwas Einfältigeres denken, als einen solchen precären Futterbau. Ich habe mich schon in meinem vorigen Berichte darüber geäußert, wie man das Gedeihen des Rothklees mehr sichern kann; heute will ich noch die Futterpflanzenarten hervorheben, welche vorzugsweise geeignet sind, Futtermangel überhaupt und Grünfuttermangel insbesondere kaum aufkommen zu lassen. Diese Futterpflanzenarten sind der Mais, die Esparsette und die Luzerne. Ueber den Mais habe ich mich schon in früheren Berichten wiederholt verbreitet, weshalb ich auf denselben hier nicht nochmals zurückkomme, sondern nur der Esparsette und der Luzerne gedenke. Beide Futterpflanzenarten haben dem Rothklee gegenüber die unschätzbaren Eigenschaften, daß sie nicht von der Winterkälte leiden und gegen anhaltende Hitze und Trockenheit ungleich widerstandsfähiger sind, als alle andern Kleearten. Wenn trotzdem Esparsette und Luzerne in vielen Gegenden noch nicht angebaut werden, so hat dies seinen Grund theilweise darin, daß sie sich nicht in die Futterfolge einreihen lassen, theils darin, daß man glaubt, Esparsette und Luzerne verlangten zu ihrem Gedeihen eigensinnig mergelhaltigen Boden oder doch Kalk im Boden. Der Umstand, daß sich die bis 10 und 12 Jahre ausdauernde Esparsette und Luzerne nicht in den Fruchtwechsel einreihen läßt, kann aber jedenfalls nicht abhalten, beide Futterpflanzenarten doch anzubauen. Man cultivirt sie eben in besonderen Schlägen außerhalb der Fruchtfolge, wie dieses überall da geschieht, wo der Esparsette- und Luzernebau längst in Gebrauch ist. Was den Boden für beide Futterpflanzenarten betrifft, so ist es zwar richtig, daß dieselben am besten in mergelhaltigem oder kalkhaltigem Boden gedeihen, sie kommen aber auch noch fort und liefern einen sichern und hohen Ertrag in einem Lehmboden, sobald er bis zu einer gewissen Tiefe gleichartig ist und keine stockende Nässe im Untergrunde besitzt. Ueberall, wo derartige Bodenarten vorkommen, sollte man neben dem Rothklee in besonderen Schlägen in entsprechender Ausdehnung entweder die Esparsette oder die Luzerne anbauen; sicher würde dann dem Futtermangel eine Schranke gesetzt sein!

Sommergetreide steht schön, wird aber stellenweise von dem Hederich stark verunreinigt; auch richtet hier und da die Made Schaden an.

Kartoffeln sind gut aufgelaufen.

Die Wiesen berechtigen zu den besten Hoffnungen; namentlich wenn der lang ersehnte durchdringende warme Regen eintreten wird, werden sie einen ganz zufriedenstellenden Ertrag geben.

Die Obstbaumblüthe zog sich diesmal sehr hinaus; als aber die warme Witterung eintrat, waren plötzlich alle Obstbäume bunt. Einer derartigen Obstblüthe wie in diesem Jahre weiß man sich kaum zu erinnern, und da sie auch günstig verlief, so hofft man, mit Ausnahme der Aepfel, auf eine sehr reiche Obsternte, wenn nicht Spanner und Wickler, die hier und da an den Birnbäumen bereits großen Schaden angerichtet haben, einen Strich durch die Rechnung machen.

Sehr weit gegen frühere Jahre ist der Weinstock zurück. Bekanntlich wird auf den Elbbergen bei Dresden Weinbau in ziemlichem Umfange betrieben. Die meisten Weinbergbesitzer haben aber beschlossen, die Weinstöcke aussterben zu lassen, da ihr Reinertrag zu geringfügig ist. Man kann nämlich den Centner bester Trauben nicht höher als zu 3 Thlr. verwerthen, zu welchem Preise die Champagnerfabrik die Trauben aufkauft. Statt des Weins wird man Obstbäume anpflanzen, welche einen weit höhern Ertrag liefern als der Weinstock.

Die der Vegetation nicht zusagende Witterung im April und Anfangs Mai und die damals noch ungünstig lautenden Berichte über den Stand des Wintergetreides hatten eine nicht ganz unbedeutende Erhöhung der Getreidepreise zur Folge; aber die warme und fruchtbare Witterung im zweiten und dritten Viertel des Mai bewirkte ein schnelles Wiederheruntergehen der Getreidepreise. Die Butterpreise sind zwar auch etwas gesunken, aber das Pfund Butter kostet immer noch 12 Sgr., ein Preis, welcher in dieser Jahreszeit ein ungewöhnlich hoher ist und zusammenhängt mit dem theilweisen Mangel an Klee. (Schluß folgt.)

Literatur.

— **Jahrbuch des schlesischen Forstvereins für 1869.** Herausgegeben von Ad. Tramnitz, Königl. Preuß. Wirkl. Forstmeister, Präsident des schlesischen Forstvereins. Breslau, 1870. In Commission bei E. Morgenstern (früher Schulz u. Comp.).

Der bekannte Herr Verfasser, Mitglied der hiesigen Regierung, hat sich in neuerer Zeit besonders nicht nur um die Forstwirthschaft, sondern auch um die Landwirthschaft verdient gemacht, als er durch seine außergewöhnliche Bemühung die herrliche Ausstellung der Forstwirthe zu Stande brachte, welche sich im vorigen Jahre der der Landwirthe in so würdiger Weise anschloß.

Wer da weiß, wie schwierig es ist, die Praktiker dazu zu bewegen, sich an solchen Ausstellungen zu betheiligen, und wer die schöne Ausstellung der Forstwirthe gesehen hat, muß bekennen, daß nicht leicht etwas Schöneres zu schauen war, als gerade die forstwirthschaftliche Ausstellung.

Herr 2c. Tramnitz hat Alles geleistet, was möglich war, und zwar sowohl hinsichtlich dessen, was die Wissenschaft bieten kann — Bücher, Karten, Pläne, Zeichnungen 2c. — als durch Ausstellung von Gesteinen und Bodenarten, Hölzern in Scheiben, Quer- und Längsschnitten — Hölzern mit Verunstaltungen, Fehlern, Beschädigungen, Verwachsungen, Inschriften, Zeichen 2c.; Hölzern und Holzpflanzen mit Krankheitserscheinungen und Wurzelstöcken von instructiver Bildung. — Dies Alles war Gegenstand der I. Abtheilung; in der II. Abtheilung bestand die 1. Gruppe in Pflanzen deutscher Waldbäume aus natürlicher Besamung, die 2. Gruppe enthielt Pflanzen deutscher Waldbäume aus Saatkämpen, Forstgärten und freien Saaten.

Die III. Abtheilung enthielt in 6 Gruppen stärkere Bau- und Nutzhölzer, geringere Bau- und Nutzhölzer, Schnittnutzhölzer, Drechsler-, Bildhauer-, Holzschneider- 2c. Hölzer, Gerberlohe-Rinden, Brennhölzer, — außerdem als Nebennutzungen Stich- und Streichtorf.

Die IV. Abtheilung umfaßte 1) Producte der Köhlerei und Theerschwelerei, Papierholzmassen 2c.; 2) Holzconservation.

Die V. Abtheilung enthielt 1) geometrische Instrumente, 2) Forstculturgeräthe, 3) Holzhauer- und Waldarbeiter-Werkzeuge, 4) sonstige forstliche Hilfsmittel.

Die VI. Abtheilung brachte eine Fülle von Jagdsachen.

Wir müssen es uns versagen, hier weitläufiger zu werden, können es aber nicht unterlassen, diese herrliche, aus 1058 Nummern bestehende Ausstellung als das Werk des Herrn Forstmeister Tramnitz nochmals rühmend anzuerkennen.

Das vorliegende Buch beschäftigt sich nun zum großen Theile mit dieser Ausstellung, zugleich aber mit dem Referate über alles das, was sich für die Forstwirthe bei der siebenundzwanzigsten Wanderversammlung begeben hat.

Den zweiten Theil des Werkes bilden Berichte über General-Versammlungen auswärtiger Forstvereine, den dritten Abhandlungen und Mittheilungen von Vereinsmitgliedern, den vierten Instructionen, Rescripte, Entscheidungen und Erkenntnisse, den fünften Notizen, Nachrichten, Anzeigen, den sechsten Verwaltungs-, Rechnungs-, Kassen- und Etatsangelegenheiten, den siebenten Personalien.

Der Anhang giebt A. Kreistafel für Durchmesser, Kreistafel für Umfänge, Walzentafeln für Cubirung. Das Ganze enthält 461 Seiten.

Wenn wir uns nun erlauben, dieses schöne Buch bestens zu empfehlen, bemerken wir besonders, daß es nicht nur Forstwirthen, sondern auch Landwirthen zur Belehrung und Lectüre dienen kann, indem der Herr Verfasser den Zusammenhang beider Berufsarten durchaus berücksichtigt. B.

— **A. Arendt's Lehrbuch des Land- und Gartenbaues und insbesondere der Obstbaumzucht.** Vierte vermehrte Auflage. Herausgeg. von E. Schultze, Secretär des Land- und Gartenbau-Vereins in Mühlhausen. Mühlhausen in Thüringen, Heinrichhofen'sche Buchhandlung, 1870.

Auf 140 Seiten ist in größester Kürze obiger Gegenstand abgehandelt. Allerdings wird dann seitens des Lehrers noch gar viel beim Unterricht zugefügt werden müssen, wenn nur im Entferntesten dieser Lehre Rechnung getragen werden soll. F.

Zur Wollmarktsangelegenheit.

Breslau, 7. Juni 1870. Nach Allem, was wir über den bisherigen Verlauf des Wollmarktes gehört haben, sind die Preise durchaus nicht gefallen, sondern haben sich über diejenigen der vorgehenden kleineren Märkte consequent gesteigert. Namentlich ist die Kauflust für feinere Qualitäten sehr rege gewesen, und bereits in den Vortagen des Marktes hat man die Lager sehr stark frequentirt.

Die Steigerung beträgt von 6—8 Thlr., ja in manchen Fällen 10 Thlr., je nachdem im vorigen Jahre verkauft und die Wäsche dieses Jahr besser ausgefallen war. Wir erwarten, daß diese Preise anhalten werden und das Geschäft sehr gut verlaufen wird.

Was nun besonders das neubegründete Wollverkaufs-Commissionsgeschäft (bei Kärger, Neue Oderstraße 10) betrifft, so stellt sich die Sache folgendermaßen.

Es wurden auf demselben zum Verkauf gestellt im Ganzen 5200 Centner, wovon in den Vortagen 3800 Ctr. zu einem Aufschlage von 5—6—8 Thlr., in einzelnen Fällen auch darüber, verkauft wurden. Am heutigen Tage, wo selbstredend der Verkehr sich dem Hauptmarkt zuwenden mußte, wurden nur 600 Ctr. zu denselben Preisen vom Lager genommen. Der Rest wird, da das Lager im Laufe des Nachmittags von Kauflustigen noch sehr besucht war, morgen und übermorgen geräumt werden. Der Redacteur: Bollmann.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Juni 13.: Brieg, Gottesberg, Oels, Winzig, Gleiwitz, Deutsch-Neukirch, Reichwalde, Rudelsdorf. — 14.: Annaberg, Loslau, Rosenberg, Freistadt. — 15.: Wartenberg, Borislawitz.

In Posen: Juni 13.: Filehne. — 14.: Jaraczewo, Kriewen, Podzamcze, Sandberg, Stenszewo, Sulmierzyce, Wreschen, Czarnikau, Gollancz, Klecko, Strzelno. — 15.: Dubin, Kähme, Zerkow, Margonin, Wittkowo.

Wollmarkt: 13. Juni zu Oppeln.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 23.

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von O. Bollmann.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 23. Elfter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 9. Juni 1870.

Ueber Wurzel-Untersuchungen.

Die Kenntniß der Wurzelmenge, welche eine Pflanze nach ihrer Aberntung dem Boden zurückläßt, wie deren Beschaffenheit und Zusammensetzung, ist für die Fruchtfolge von großer Bedeutung. Da nun hierüber bis dahin noch verhältnißmäßig wenig Arbeiten vorlagen, so wurde vom Herrn Geheimrath Dr. Reuning dem Curatorium der Versuchsstation zu Pommritz als Aufgabe für 1868 die Untersuchung der Menge und Zusammensetzung des oberirdischen und unterirdischen Theils einiger unserer Culturpflanzen in verschiedenen Stadien der Entwickelung vorgeschlagen und bei der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes diese Untersuchungen von Dr. E. Heiden, Dr. O. v. Gruber und R. Fritsche ausgeführt, deren Resultate den geehrten Lesern wir nicht vorenthalten glauben zu müssen. Wer sich genauer von diesem wichtigen Gegenstande zu informiren wünscht, findet Ausführliches in dem Bericht über die Arbeiten der dortigen Versuchsstation, Stuttgart und Leipzig, Verlag von Cohen und Risch, 1870.

I. Roggen.

a. Oberirdischer Theil ohne Stoppeln.

Die pro Acker dem Felde durch den Roggen bei seiner Reife entzogene Pflanzenmasse enthielt:

11,017,0 Pfd. reine Trockensubstanz mit
140,3 " Stickstoff und
282,6 " Aschenbestandtheilen.

Die Asche besteht aus: Kalkerde 46,4 Pfd., Magnesia 24,2 Pfd., Kali 104,6 Pfd., Natron 5,8 Pfd., Phosphorsäure 55,1 Pfd., Schwefelsäure 16,9 Pfd., Kieselsäure 22,3 Pfd., Chlor 9,4 Pfd. = 284,7 Pfd., wovon 2,1 Pfd. Sauerstoff in Abzug kommen, woraus sich obige 282,6 Pfd. Aschenbestandtheile ergeben.

b. Wurzeln.

In denselben sind dem Boden folgende Stoffe verblieben:

769,3 Pfd. reine Trockensubstanz mit
13,0 " Stickstoff und
66,5 " Aschenbestandtheilen.

Die letzteren bestehen aus: Kalkerde 7,9 Pfd., Magnesia 4,1 Pfd., Kali 5,2 Pfd., Natron 0,8 Pfd., Phosphorsäure 4,3 Pfd., Schwefelsäure 2,5 Pfd., Kieselsäure 41,7 Pfd.

II. Raps.

a. Die von 1 Acker bei einer, wie es bei vorliegendem Versuch der Fall, guten Rapsernte dem Felde entzogenen Trockensubstanz an oberirdischen Theilen beträgt:

16,473,0 Pfd. mit
268,4 " Stickstoff und
1,620,0 " Aschenbestandtheilen.

Diese letzteren bestehen aus: Kalkerde 405,6 Pfd., Magnesia 99,6 Pfd., Kali 399,5 Pfd., Natron 65,0 Pfd., Phosphorsäure 159,6 Pfd., Schwefelsäure 108,4 Pfd., Kieselsäure 59,6 Pfd., Chlor 89,4 Pfd., Kohlensäure 253,3 Pfd. = 1640 Pfd., ab 20,0 Pfd. Sauerstoff, bleiben, wie oben nachgewiesen, 1620 Pfd. Aschenbestandtheile.

b. Die Wurzeln betragen pro Acker:

1060,0 Pfd. mit 26,8 Pfd. Stickstoff und 95,0 Pfd. Aschenbestandtheile und bestehen letztere aus: Kalkerde 25,7 Pfd., Magnesia 4,3 Pfd., Kali 13,3 Pfd., Natron 7,9 Pfd., Phosphorsäure 6,1 Pfund, Schwefelsäure 6,8 Pfd., Kieselsäure 25,0 Pfd., Chlor 4,0 Pfund, Kohlensäure 2,7 Pfd. = 95,8 Pfd., ab 0,8 Pfd. Sauerstoff, bleiben, wie oben, 95 Pfd. Aschenbestandtheile.

III. Rother Klee.

Durch den Obertheil desselben wurden pro Acker entzogen:

4387,5 Pfd. reine Trockensubstanz mit
137,1 " Stickstoff und
521,3 " Aschenbestandtheilen.

Diese letzteren bestehen aus: Kalkerde 168,3 Pfd., Magnesia 59,8 Pfund, Kali 65,3 Pfd., Natron 21,3 Pfd., Phosphorsäure 37,9 Pfd., Schwefelsäure 29,7 Pfd., Kieselsäure 63,1 Pfd., Chlor 16,6 Pfd., Kohlensäure 63,1 Pfd. = 525,1 Pfd., ab 3,8 Pfd. Sauerstoff, bleiben, wie oben ermittelt, 521,3 Pfd. Aschenbestandtheile.

Die in den Wurzeln dem Felde pro Acker verbleibenden Nährstoffe berechnen sich wie folgt:

2957,8 Pfd. reine Trockensubstanz,
98,8 " Stickstoff und
184,7 " Aschenbestandtheile.

Letztere bestanden aus: Kalkerde 30,7 Pfd., Magnesia 9,9 Pfd., Kali 19,5 Pfd., Natron 17,2 Pfd., Phosphorsäure 24,0 Pfd., Schwefelsäure 23,9 Pfd., Kieselsäure 57,1 Pfd., Chlor 3,0 Pfd. = 185,3 Pfd., ab 0,6 Pfd. Sauerstoff, bleiben 184,7 Pfd. Aschenbestandtheile, wie nachgewiesen worden.

Der Nutzen der Fledermäuse.

Welchen Finsterlingen soll man das Wort reden? Diese Frage stellt „das Buch der Welt" und antwortet: den Fledermäusen. — Diese stillen Nachtschwärmer leisten uns die größten Dienste, indem sie überall schädliche Thiere vernichten, um sich davon zu ernähren. Was die Vögel bei Tage thun, geschieht von den Fledermäusen bei Nacht und man hat beobachtet, daß eine Fledermaus in einer Stunde 12 Maikäfer, eine andere 60 Stubenfliegen fing und im Allgemeinen, daß sie gleich den gewöhnlichen Mäusen von unersättlicher Gefräßigkeit sind. Deshalb räumen sie auch hübsch auf unter den Fleisch- und Stechfliegen, den schädlichen Nachtschmetterlingen, z. B. den Fichtenschwärmern, den Spannern ꝛc. Sie nützen um so stetiger, als sie förmlich wandern und an Orte hinziehen, wo wegen Wasser oder Vieh die Zahl der Insecten groß ist. In südlicheren Ländern, wo man ein gut Theil mehr von solchen Insecten geplagt ist, weiß man sie auch viel besser zu schätzen.

So wenig wie die mäusevertilgende Eule verdient die Fledermaus an das Scheuernthor genagelt zu werden, welche Thorheit leider noch immer von Unkundigen begangen wird. Und wer in Kellern und sonstigen Räumen, wo sich diese Finsterlinge verkehrt aufgehängt haben, um ihren Winterschlaf zu halten, der störe oder tödte sie nicht, selbst wenn sie in der Speckkammer angetroffen werden sollten, wo sie nicht des Speckes wegen, den die Ratten und Mäuse freilich lieben, sondern der gleichen Wärme wegen sich aufhalten. — Um so mehr sollte man ihrer schonen, weil sie jährlich nur eines, selten zwei Junge gebären, daher die Vermehrung dieses nützlichen Thierchens nicht sehr rasch vor sich geht. F.

Der Erbsenanbau mit Beimischung von Leindotter.

Seit einigen Jahren wird an manchen Orten im Posenschen ein Gemenge von Erbsen und Leindotter — Myagrum sativum — mit Vortheil angebaut, so daß die frühere Beimischung von Hafer oder Sommerroggen, je nach der Bodenbeschaffenheit, nicht mehr so häufig in Anwendung kommt.

Da die Erbse gewöhnlich in frischem Dünger gebaut und wohl meistens auf reinen Aeckern mit letzterem seicht untergepflügt wird, um als Nachfrucht Roggen zu tragen, so hat man wahrgenommen, daß, wenn die Beisaat von Hafer oder Sommerroggen etwas stark gemacht wurde, dieses Verfahren auf den nachfolgenden Roggen nicht günstig einwirkte. Diesem Uebelstande ist man nun dadurch begegnet, daß man den Dotter als Beisaat verwendete, weil sich die beregten Uebelstände nicht zeigten, im Gegentheil der nachfolgende Roggen nichts zu wünschen übrig ließ.

Durch das Mißrathen des Rapses und Rübsens in der neuern Zeit liefert der so angebaute Dotter immerhin einen lohnenden Ertrag, wenngleich derselbe erstere Früchte auch nicht zu ersetzen vermag. Die Methode des Anbaues wird in folgender Art bewerkstelligt: Ist die Erbse untergepflügt, dann läßt man den Acker etwas übertrocknen, wenn solches erforderlich sein sollte, eggt dann nach einigen Tagen denselben klar und säet vor dem letzten Eggestrich etwa ¾—1 Metze Dotter auf den Morgen.

Beide Früchte reifen zu einer Zeit und der Dotter auf solch' frischgedüngtem Boden füllt alle leeren Zwischenräume aus und stützt vermöge seiner steifen Stengel späterhin die Erbse. F.

Preis-Ausschreiben.

Nachdem sich zur Lösung der ersten von uns gestellten Preis-Aufgabe eine lebhafte Concurrenz gezeigt und diese zum entsprechenden Ziele geführt hat, stellen wir zur Erfüllung der Zwecke der unserer Fürsorge anvertrauten Koppe-Stiftung anderweit nachstehende zwei Preis-Aufgaben und zwar:

1. Was können die Landwirthe **selbst** dazu thun, um die ländlichen Arbeiter ihrem Berufe zu erhalten, das gute Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitern auf einer gesunden materiellen, sittlichen und religiösen Grundlage zu befestigen und sich dadurch eine hinreichende Zahl treuer und ergebener Gehilfen zu sichern?
2. Kritische Zusammenstellung der in neuerer Zeit durch thierphysiologische Versuche erlangten Resultate in ihrer Bedeutung für die Aufgabe der landwirthschaftlichen Thierhaltung.

Indem wir die Concurrenz zur Lösung dieser Aufgaben hiermit eröffnen, setzen wir für die anerkannt beste der eingehenden Schriften über dieselben einen Preis von je **Fünfhundert Thalern** in preußischem Courant aus.

Die Concurrenzschriften müssen die Aufgabe, welche sie behandeln, als Aufschrift führen, in deutscher Sprache abgefaßt und leserlich geschrieben, auch mit einem Motto versehen und von einem dasselbe Motto enthaltenden versiegelten Couvert begleitet sein, in welchem letzteren der Name, Stand und Wohnort des Verfassers deutlich angegeben sind.

Als Schlußtermin für die Einlieferung der Concurrenzschriften wird hinsichtlich der ersten Aufgabe der 31. December 1870, bezüglich der zweiten Aufgabe der 30. Juni 1872 festgesetzt, bis zu welchen Tagen die betreffenden Schriften unter der Adresse des unterzeichneten Curatoriums an das „technische Bureau des preußischen Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten" portofrei abgegeben sein müssen.

Das Preisrichteramt ist durch das Statut der Koppe-Stiftung dem preußischen Landes-Oeconomie-Collegium übertragen und kann der Preis nach den Bestimmungen dieses Statuts nur Angehörigen des preußischen Staates und der früheren deutschen Bundesländer verliehen werden.

Das preisrichterliche Urtheil wird veröffentlicht und erfolgt dessen Bekanntmachung zugleich mit der Aufforderung zur Zurücknahme der nicht preisgekrönten Schriften in dem Wochenblatt der Annalen der Landwirthschaft in den königlich preußischen Staaten.

Die mit den Preisen gekrönten Schriften bleiben Eigenthum der Verfasser, jedoch mit der Verpflichtung, ihr Werk binnen Jahresfrist nach der Zuerkennung des Preises durch den Druck zu veröffentlichen. Kommt der Verfasser dieser Verpflichtung nicht nach, so geht nach Ablauf der Frist die Befugniß zur Veröffentlichung auf das unterzeichnete Curatorium über.

Berlin, den 26. Mai 1870.

Das Curatorium der Koppe-Stiftung.

v. Meding. Mentzel. Koppe. v. Nathusius. v. Salviati.

Preis-Ausschreibung

für die Erfindung eines Verfahrens, die Fiber und die Rinde des Rhea- oder Chinagrases leicht vom Stengel und die Fiber von der Rinde zu trennen.

Einer Mittheilung des österr.-ungar. Consulats in Bombay zufolge hat der General-Gouverneur von Indien unterm 11. Januar 1870 einen Preis von 5000 Pfd. St. ausgeschrieben für eine Maschine oder ein Verfahren, die Faser und die Rinde des Rhea- oder Chinagrases leicht vom Stengel und die Faser leicht von der Rinde zu trennen.

Der Entwickelung eines lebhaften Exporthandels mit diesem Gespinnstoffe und einer ausgedehnten Cultur dieser Gespinnstpflanze in Indien stehen nach dem Ausspruche der hierfür competenten Corporationen und Persönlichkeiten lediglich die großen Kosten entgegen, welche die Gewinnung der Faser aus der Pflanze mit Handarbeit verursacht.

Die Preisausschreibung verlangt nun die Erfindung einer Maschine oder eines Verfahrens, mittelst dessen mit Hilfe von Thier-, Wasser- oder Dampfkraft eine Tonne der Faser in einer Zubereitung, in welcher sie in England mindestens zu 50 Pfd. St. per Tonne verkauft wird, zum Preise von 15 Pfd. hergestellt werden kann. Zu diesem Preise müßten, abgesehen vom Schnitte und der Zufuhr vom Fabricationsplatze, alle Operationen ausgeführt werden, welche die Faser marktgerecht machen. Hierbei wird noch hervorgehoben, daß die Maschine in oder in der Nähe der Pflanzung selbst aufgestellt werden könne, da die Abfälle als Dünger, insbesondere für die fortgesetzte Cultur der Pflanze sehr werthvoll sind.

Die indische Regierung verpflichtet sich, sowohl sorgfältig getrocknete Rohstengel als von der Rinde mittelst Handarbeit getrennte Fasern Jenen, welche Versuche zur Gewinnung der Prämie anstellen wollen, abzugeben, und hat man sich diesfalls an das Secretariat des k. indischen Gouvernements, Home Departement, in Bombay zu wenden.

Zur Erprobung der betreffenden Maschine oder Verfahrens werden binnen Jahresfrist vom Tage der Preisausschreibung an einem später bekanntzugebenden Orte, wahrscheinlich in den nordwestlichen Provinzen Indiens oder in Panjab, Versuche eingeleitet werden, welche von Preisrichtern und Vertretern der Regierung überwacht werden. Doch haben die Preisbewerber den Transport der Maschinen oder der Vorrichtungen dahin, sowie die Aufstellung aus eigenen Mitteln zu bestreiten.

Jene Maschine, welche die Prämie erhält, muß der indischen Regierung auf ihr Verlangen zu einem Preise, welcher die wirklichen Kosten nur um 5 pCt. übersteigen darf, überlassen werden; ebenso auch ein etwa erworbenes Privilegium, wobei sich die Regierung jedoch verpflichtet, für jede während der Dauer des Privilegiums verfertigte Maschine dem Privilegiumsinhaber eine Gebühr von 5 pCt. des Kostenpreises zu zahlen.

Sollten die Bedingungen der Preisausschreibung nicht ganz erfüllt, aber dennoch werthvolle Erfindungen zu dem besagten Zwecke von den Preisrichtern constatirt werden, so behält sich die Regierung die Bewilligung von besonderen Belohnungen vor.

Wenn binnen Jahresfrist die Prämie nicht erworben werden sollte, so wird ein weiteres Jahr zu derartigen Versuchen zugestanden, nach dessen Ablauf jedoch der Anspruch auf die ausgeschriebene Prämie erlischt. r.

Moder- oder Stockflecke aus der Wäsche zu bringen.

Die Flecke werden mit Butter überstrichen, nach einigen Minuten wird etwas mit Wasser angefeuchtete Pottasche darüber gestrichen und die Wäsche durchgerieben. Kommt sie alsdann zur Bleiche, so wird jede Spur verschwinden. (Fortschr.)

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	Weizen. weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
4. 6.	Brieg	71—75	—	55—58	41—44	29—32	80	15	47	240	4	18	—	4½
30. 5.	Bunzlau	79¼	83¾	60	47	29½	64½	22½	31	200	4	—	9	4¼
31. 5.	Frankenstein	67	76	55	42	33	52	14	36	215	4½	21	—	4½
31. 5.	Glatz	69—75	73—80	53—58	40—45	31—35	—	—	35	250	—	—	—	—
31. 5.	Gleiwitz	70—75	—	45—50	42—45	35—37	60—65	24	50	240	4	28	—	4
31. 5.	Glogau	75—81	—	60—62	—	36	60	13	35	270	4½	—	9½	4½
2. 6.	Görlitz	75—85	82—93	55—62	45—50	30—32	65—67	16	32	195	4½	—	10½	5½
2. 6.	Grottkau	78	—	57	42	31	54	14	38	210	3½	—	8	—
30. 5.	Grünberg	75—80	—	60—62	55	37	60—62	24	45	270	3½	—	9½	5
2. 6.	Hirschberg	86	93	66	51	32	65	24	30	180	4	—	9½	5
4. 6.	Jauer	74	88	57	45	31	60	18	35	245	4½	—	9	4½
31. 5.	Liegnitz	73	78	59	45	30	57	15	27	225	4½	—	10	4¼
4. 6.	Leobschütz	85	—	57	43	33	56	—	45	205	4	—	8	4
1. 6.	Militsch	—	—	57	—	33	—	21	31	240	3½	—	9½	3¾
4. 6.	Münsterberg	—	80	59	45	33	—	—	40	190	4	18		3¾
4. 6.	Namslau	82	—	63	49	38	75	10	40	240	3½	20	—	5
4. 6.	Neisse	80	—	55	42	31	—	12	35	125	4½	17	—	4¾
2. 6	Ratibor	81	—	57	44	37	59	17	55	233	4	—	8	5
31. 5.	Reichenbach	71	81	59	46	34	—	18	35	243	4	22	—	4
4. 6.	Sagan	81	—	61	51	33	—	21	35	247	4	—	8	5
3. 6.	Schweidnitz	75	85	57	44	32	62	20	40	270	4	—	10	5
3. 6.	Strehlen	69	—	56	42	32	67	—	42	240	4	19	—	4
8. 6.	Breslau	72—83	73—86	58—62	46—50	31—34	46—60	18—25	47	275	5	22	—	4½

Für die Herren Brennerei-Besitzer zur zukünftigen Brenn-Campagne.

Der Unterzeichnete offerirt hierdurch den Herren Brennerei-Besitzern die Mittheilung seines durch eine längere Reihe von Jahren befolgten und sich als vortheilhaft bewährten Verfahrens beim Betriebe der Brennerei.

Dasselbe weicht von dem bisher üblichen in mehrfacher Weise ab, es wird dadurch der Materialverschwendung vorgebeugt, das Uebergähren der Maische in den Bottichen verhindert, durch Bereitung einer vorzüglichen Hefe die Vergährung der Maische bis auf 1 pCt. des durch den Sacharometer ermittelten Zuckergehalts gesichert und eine Spiritus-Ausbeute bis zu 10 pCt. des Maischraumes ermöglicht.

Auf portofreie Anfragen ertheilt der Unterzeichnete gegen Einsendung von 5 Thalern ausführliche Auskunft und erklärt sich bereit, gegen Entgelt die Einführung seines Verfahrens persönlich zu übernehmen.

Irrsingen bei Köben.

A. Weiss, Oberbrenner.

Der Oberbrenner Herr Weiß in Irrsingen hat sein Betriebsverfahren in meiner Brennerei zur Anwendung gebracht und hat sich dasselbe als durchaus vortheilhaft, sowohl in Bezug auf Kartoffelersparniß als auch erhöhte Spiritusausbeute, erwiesen, was ich Herrn rc. Weiß hiermit der Wahrheit gemäß bescheinige. [404]

Austen, im April 1870. **Nitsche,** Rittergutsbesitzer und Deichhauptmann.

Auch in der Irrsinger Brennerei ist umstehendes Verfahren seit zwei Campagnen in Anwendung gebracht worden und kann ich meine darin gemachten Erfahrungen vorstehendem Zeugnisse in jeder Beziehung accommodiren. Ingleichen muß ich noch bemerken, daß Herr Weiß, so lange wir mit unerfrorenen Kartoffeln gearbeitet haben, das günstige Resultat von über 10 pCt. erzielt hat.

Irrsingen, den 20. April 1876.

Bellmann, Inspector und Brennerei-Bevollmächtigter.

Der Oberbrenner Herr Weiß in Irrsingen wurde auch in hiesiger Brennerei zu Rathe gezogen, da die Spiritus-Ausbeute eine sehr geringe war, er brachte sein Betriebsverfahren in Anwendung, und hat sich dasselbe in Ersparniß von Kartoffeln, auch in Erzielung der von Ihm vorstehend angegebenen Spiritus-Ausbeute bewährt, welches ich ihm der Wahrheit gemäß bescheinige

Dom. Nistitz, den 20. April 1870. **Thiel,** Wirthschafts-Inspector.

Der Oberbrenner Herr Weiß in Irrsingen (Kreis Guhrau) hat sein umstehendes Verfahren auch in meiner Brennerei zur Anwendung gebracht und hat sich hierbei ein wesentlicher Vortheil sowohl in Ersparniß von Material als erhöhte Spiritus-Ausbeute herausgestellt. Dies bescheinigt der Wahrheit gemäß

Lübchen (Kreis Guhrau), den 31. April 1870.

A. Hildebrandt, Rittergutsbesitzer.

Spiritus-Brenn-Apparate mit Bandholtz'schen Colonnen!

Allen Brennerei-Besitzern, welche aus ihren Brennereien **wirklich den höchsten möglichen Nutzen** ziehen wollen, empfehle ich diese Colonnen als die thatsächlich **vorzüglichsten** Einrichtungen. Sehr schneller, gründlich reiner Abtrieb der Maische, Ersparniß großer Mengen Wassers und Brennmaterials, Erforderniß nur geringer Dampfspannung, reines hochgrädiges Product, bequeme Handhabung, ruhiger Gang und große Dauerhaftigkeit werden garantirt. Sie sind für jede Art Brennblasen anwendbar, erfordern weit geringeres Anlage-Capital und Betriebs-Unkosten und leisten in jeder Hinsicht weit mehr als alle sonstigen Constructionen. Anerkennungen in großer Anzahl. [405]

Näheres und Prospecte bereitwilligst. Aufträge auf Einrichtungen, Apparate oder einzelne Colonnen nehme ich, sowie die autorisirten Fabrikanten entgegen.

A. Bandholtz, Brennerei-Techniker,
Breslau, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 46a., zweite Etage.

Mackean & Lezius, Eisengiesserei & Maschinenfabrik,
Breslau, Verlängerte Siebenhufenerstraße Nr. 105.

Alleinige Vertretung der **Fabrik** landwirthschaftlicher **Maschinen** von **Ransomes, Sims & Head** in **Ipswich** (England),

empfehlen deren rühmlichst bekannte **Locomobilen, Dampfdreschmaschinen, Heuwender, Pferderechen, Automat-Rasenschneider, Cultivations-Apparate, Mahlmühlen** rc. rc.

Niederlage von **Getreide- und Gras-Mähemaschinen**
von **R. Hornsby & Sons** in **Grantham** (England).

Dampfapparate für Viehfutter.

Herren **Mackean & Lezius** in Breslau.

Den Herren **Ransomes & Sims** in **Ipswich** (England) wird hierdurch attestirt, daß die für hiesige Güter von ihnen auf der Hamburger Ausstellung **1863** gekaufte **Locomobile** und **Dreschmaschine** sich in jeder Weise bewährt, gut arbeitet uad bis jetzt fast **noch gar keiner Reparatur bedurfte.**

Lubowitz, den 28. Mai 1870. [396]

Herzoglich Ratiborer Wirthschafts-Direction.

Eine Reihe gleich guter Zeugnisse liegen im Original zur gefälligen Einsicht aus; — Copien davon, illustrirte Cataloge und jede weitere Auskunft auf geneigte Anfrage.

Mackean & Lezius, Breslau.

Englische landwirthschaftliche Maschinen.

Marshall Sons & Comp.'s Locomobilen, Dreschmaschinen und verticale Dampfmaschinen,

Smyth & Sons' Drillmaschinen;
Samuelson's Getreide- und Grasmähmaschinen;
Hornsby & Son's Getreidemähmaschinen;
Woods-Cocksedge & Warner's Quetschmühlen, Göpel- und Dreschmaschinen, Rübenschneider, Oelkuchenbrecher etc.;
Richmond & Chandler's Siedemaschinen;
Coleman & Morton's Getreidesortirmaschinen etc.;
Whitehead's Ziegelmaschinen und Drainröhrenpressen;
Le But's Heuwendemaschinen, Handdrills etc.

empfehle sämmtlich unter Garantie der Güte. [396]

H. Humbert, Moritzstrasse „Frisia", Breslau, dicht an der Kleinburgerstrasse.

Häcksel- und Siedeschneide-Maschinen

neuester Construction (Guillotinen-System)
zum Handbetrieb

einfach — durabel — praktisch — preismäßig!

alle bis jetzt dagewesenen derartigen Maschinen an Ausdauer und Leistungsfähigkeit übertreffend, sind vorräthig und werden auf Bestellung prompt geliefert von

Heinrich Friedländer,
Maschinenfabrik zu Ratibor. [403]

Bekanntmachung.

Die zu **Passow,** 12 Meilen von Berlin und 6 Meilen von Stettin, unmittelbar an der Stettin-Berliner Eisenbahn dem Bahnhofe von Passow gegenüber belegene, der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt gehörige

Dampfmahlmühle

soll [398]

am 21. Juni c. Vorm. 11 Uhr

im Locale der gedachten Anstalt, **Mohrenstraße 59,** im Wege der Privat-Licitation ausgeboten werden. Sie besteht außer dem Mühlen-Grundstück, welches vier Mahlgänge, theils mit Dampf-, theils mit Wasserkraft enthält und eine Leistungsfähigkeit von 50 Sack Mehl **pro Tag** hat, aus bedeutenden Speicher-, Garten und Wiesen-Anlagen, Bäckerei, Gasthof und drei Familienhäusern.

Hypothekenschein, Taxe und Kaufbedingungen sind sowohl im **Bureau unserer Anstalt, Mohrenstraße 59,** als auch an Ort und Stelle bei dem Mühlenmeister **Helbing,** an den man sich auch wegen Besichtigung des Grundstücks zu wenden hat, einzusehen.

Berlin, den 23. Mai 1870.

Direction der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Gute Butter

zu allen Jahreszeiten
durch Anwendung des
Butter-Pulvers von **Tomlinson & Co.**

Dasselbe macht die Butter weit fester und besonders auch dauerhafter während der heißen Monate des Jahres. Es entfernt auch allen unangenehmen Geschmack aus der Butter, welcher durch die Fütterung von Rüben, Oelkuchen u. s. w. entsteht und **beschleunigt vor Allem das Buttern ganz außerordentlich,** zumal in den Wintermonaten, wodurch Zeit, Mühe und Geld erspart wird.

Die Gebrauchsanweisung befindet sich auf dem Deckel jeder Dose. [223]

Obige Pulver sind durch die Herren **Chr. Schubart & Hesse** in **Dresden** in Dosen zu 5, 10, 25 und 75 Sgr. zu beziehen.

Tomlinson & Hayward
in Lincoln (England).

Wir empfehlen unsere langjährigbewährten Fabrikate von [239]

Dachpappen in Rollen u. Tafeln,
Asphalt-Dachlack,
Holz-Cement,
Asphalt u. Goudron, sowie Steinkohlentheer, Pech, Nägel, Deckpapier rc.

und übernehmen Bedachungs- und Asphaltirungs-Arbeiten in Accord zur sorgfältigsten Ausführung durch unsere eigenen, tüchtigen Decker.

Für unsere Holz-Cement-Doppel-Dächer übernehmen wir eine zehnjährige Garantie.

Reimann & Thonke,
Breslau.
Fabrik: Bohrauerstraße.
Comptoir: Neue Taschenstraße 24, I.

Oeconomie-Inspector-Stelle-Gesuch.

Ein verheiratheter Oeconomie-Inspector, gegenwärtig noch in fester Stellung in Provinz Sachsen, **wünscht** sich zu verändern resp. zu verbessern.

ff. Referenzen gehen zur Hand; **Caution** kann in jeder beliebigen Höhe gestellt werden.

Gef. Franco-Offerten erbeten durch die **Annoncen-Expedition** von **Carl Schüttler, Halle a./S. (H. Dittler), Schmeerstraße 37/38.** [407]

Ein tüchtiger Landwirth

verheirathet, mit Familie, welcher die Wirthschaft gründlich erlernt, 1 Jahr lang Vorlesungen über Landwirthschaft gehört und mehrere Jahre selbstständig gewirthschaftet hat, sucht Stellung als Administrator eines oder mehrerer Güter oder auch in einer Fabrik. Die Frau, welche jung und rüstig, könnte die Milch- und Viehwirthschaft übernehmen. Gef. Offerten befördert **sub U. 1124** die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin.**

Preußische Fohlen

liefere in Verbindung mit Herrn Amtmann **Stoeckel** in Stobingen bei Insterburg und bitte um gütige, baldige Aufträge; zugleich bringe mein **Zuchtvieh-,** wie **Zugochsen-**Lieferungs-Geschäft und meine **Güteragentur** in Erinnerung.

Berlin, Alexanderstraße 61.

[391] **Hugo Lehnert.**

---

200 St. Masthammel, schwer und kernfett,

stehen auf dem

Dom. Wiegschütz bei Cosel

zum Verkauf.

Im Comptoir der Buchdruckerei:
Herrenstraße Nr. 20.
sind vorräthig:
Oesterr. Zoll- und Post-Declarationen, Prozeß-Vollmachten.

Im Verlage von **Eduard Trewendt in Breslau** erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Jahres-Bericht

über die Untersuchungen und Fortschritte auf dem Gesammtgebiete der Zuckerfabrikation

von **Dr. K. Stammer.**

Jahrgang IX. 1869.

Mit 21 in den Text gedruckten Holzschnitten. Gr. 8. Elegant broschirt.

Preis 3 Thlr. 15 Sgr.

Dieser Jahresbericht umfaßt bis jetzt die Jahre 1861—1869 und bildet in seiner Gesammtheit ein anerkannt vollständiges und unentbehrliches Hand- und Nachschlagebuch für jeden Fachmann. Um denjenigen, welche erst die letzteren Jahrgänge besitzen, die Anschaffung der früheren Bände zu erleichtern, ist der Preis für die Jahrgänge I. und II., III., IV., V. oder 1861 und 1862, 1863, 1864, 1865, herausgegeben von Dr. Scheibler und Dr. K. Stammer, auf 2 Thlr. per Band ermäßigt worden. Die Jahrgänge I. bis V. zusammengenommen werden zu dem Preise von 6 Thlr. abgelassen. Für die übrigen Jahrgänge VI. bis VIII. behalten die bisherigen Ladenpreise Gültigkeit und zwar kostet Jahrgang VI. oder 1866 Thlr. 3. und Jahrgang VII., VIII. oder 1867, 1868 je Thlr. 3. 15 Sgr.

Verlag von Ed Tduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Der praktische Ackerbau

in Bezug auf
rationelle Bodenkultur,
nebst
Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie,
ein
Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen,
bearbeitet von
Albert v. Rosenberg-Lipinsky,
Landschafts-Director von Oels-Militsch, Ritter rc.
Dritte verbesserte Auflage.

Gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lithogr. Tafel. 80 Bogen. Brosch. Preis 4½ Thlr.

Dieses Werk des geistreichen Verfassers hat sich schnell zahlreiche Freunde und ein weites Absatzfeld erworben. Den besten Beweis liefert dafür die in verhältnißmäßig kurzer Zeit nothwendig gewordene **dritte** Auflage. — Correctere Fassung und manche Zusätze, welche diese neue Auflage erhielt, werden dem Werke sicher zunehmendere Verbreitung verschaffen. Dieselbe mit zu befürworten wird der bei Erscheinen der zweiten Auflage ermäßigte Ladenpreis auch für diese neue, verbesserte Auflage beibehalten.

Patent Futter- & Häcksel-Schneid-Maschinen,

ganz von Eisen und Stahl, für Wirthschaften von 6—60 Stück Rindvieh und Pferde. — Kleinere mit zweierlei, größere mit fünf verschiedenen Schnittlängen ohne Auswechslung der Räder. — Die größte Maschine für Handbetrieb hat einen Einlegeraum von 12 Zoll breit und 7 Zoll hoch, Schwungrad von 4 Fuß Durchmesser, 112 Pfund Gewicht. Ein Mann schneidet per Stunde 20 Garben Stroh. [225]

Preise sind: 40 — 55 — 60 und 80 Gulden franco Bahnfracht.

Garantie **3 Jahre.** — Probezeit **14 Tage.**

Man wende sich schriftlich an

Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M.

Die Metallwaaren-Fabrik von A. Kliegel zu Breslau,

Berlinerstraße 22a,

empfiehlt sich:

zur Anfertigung von **Zuckersiederei-, Brauerei-, Brennerei-, Maschinen-** und **Wirthschafts-Utensilien,** sowie **Rohguß in Messing, Rothguß** und **Zink** zu sehr soliden zeitgemäßen Preisen. Zu gleicher Zeit empfehle ich mein **alleiniges Lager** und eigene Fabrikation der durch die königl. Regierung für die Provinz Schlesien und Posen **gesetzlich vorgeschriebenen Normal-Schlauchschrauben** für Feuer-Spritzen zu ebenfalls sehr soliden Preisen. [340]

Tätowirzangen, Trokare, Schafscheeren, Gartengeräthe, Tisch- und Taschenmesser empfiehlt [409]

L. Buckisch, Schweidnitzerstraße 54.

Die Mühlen- und Maschinen-Fabrik von W. Orbe in Creutzburg O/S.

empfiehlt sich den geehrten Herren Landwirthen und Brennerei-Besitzern zur Anfertigung von Dampfmaschinen und aller landwirthschaftlichen Maschinen, als: Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, eiserner Pflüge, Kartoffelausgrabe-Maschinen, Musmaschinen, Kartoffelquetschen, Malzquetschen rc., hält stets Lager davon vorräthig und sichert prompte und reelle Bedienung zu.

Piver & Comp., Ohlauerstr. Nr. 14,

Parfümerie-, Toilette- und Medizinalseifenfabrik.

Niederlagen von allen zur Branche gehörigen **berühmten Artikeln aller Länder** und **Fabrikanten,** besonders aber von [411]

Wiener Apollo- und andern Kerzen,

sowie von **Toilettegegenständen** und **Parfumeriekästchen,** welche sich zu

Gelegenheitsgeschenken

eignen.

Palmmehl und Palmkorn,

aus der Fabrik von **J. F. Heyl u. Comp.** in **Berlin,** offeriren per 100 Pfd. 2 Thlr. frei ab Breslau. [224]

Carl Klose, Friedrich-Wilhelmstraße 5.

Superphosphate

bester Qualität, ff. ged. Knochenmehl, echten Peru-Guano, Kali-Salze, sowie Special-Dünger-Präparate offeriren unter **Garantie des Gehalts:** [410]

Dietrich & Co. in Breslau,
Fabrik und Lager chemischer Düngemittel.
Comptoir: Ohlauer-Stadtgraben 27.

Superphosphate,

Spodium-, Bakerguano-, Estremadura-, Knochenaschen- und Ammoniak-Superphosphat (Phospho-Guano) aus der Fabrik von **Köthen** und **Schippan** in Freiberg i. S., sowie sämmtliche [395]

Kalidüngesalze

aus der **Leopoldshütte** (H. Douglas) zu Staßfurth billigst zu beziehen durch

Eduard Sperling, Breslau,
Vertreter der genannten Fabriken für Schlesien,
Neue Oderstraße 8a.

Superphosphat aus **Baker-Guano,** sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank'**sches **Kalisalz** rc. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn. [221]

Verantwortlicher Redacteur: O. Bollmann in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.